

NEUAUFLAGE  
mit Projektphase in 2020

# WEGBEREITER BILDUNGSWEGE FÜR NEUZUGEWANDERTE KINDER UND JUGENDLICHE BEREITEN



## IMPRESSUM

### **HERAUSGEBER:**

Stadt Mülheim an der Ruhr  
Am Rathaus 1  
45468 Mülheim an der Ruhr

### **VERANTWORTLICH:**

Brita Russack  
Amt für Kinder, Jugend und Schule  
Koordinierungsstelle Bildung/Bildungsbüro  
Brita.Russack@muellheim-ruhr.de  
T 0208 455-4780  
F 0208 455-584780

### **REDAKTION:**

Sabrina Vetter  
Amt für Kinder, Jugend und Schule  
Bildungsbüro

Tu-Tai Tran  
Amt für Kinder, Jugend und Schule  
Kommunales Integrationszentrum

Maik Becker  
Bildung.komplex

### **GESTALTUNG/REALISATION:**

A&O Kommunikationsagentur GmbH  
Wiesenstraße 35  
45473 Mülheim  
T 0208 3773101

### **FOTOS:**

istock/SDI Productions, kxananastasia, PeopleImage, SolStock,  
Teka77, monkeybusinessimages, FatCamera, fotografixx,  
Ridofranz, JackF, Halfpoint



# INHALT

<b>1.</b>	<b>DAS KOMMUNALE KONZEPT ZUM PROJEKT WEGBEREITER</b>	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b>DAS PROJEKT WEGBEREITER – BILDUNGSWEGE FÜR NEUZUGEWANDERTE KINDER UND JUGENDLICHE BEREITEN</b>	<b>5</b>
2.1.	Mülheim an der Ruhr	5
2.2.	Strategie MH/0/25	6
2.3.	Ziele	7
2.4.	Koordinierungsstelle Bildung / Kommunales Integrationszentrum	8
2.4.1.	Integrationskonzept	8
2.4.2.	Projekte im KI	9
2.4.3.	Zusammenarbeit mit Schulen	10
2.5.	Partner der Mikroprojekte	10
<b>3.</b>	<b>SCHULENTWICKLUNG AN DEN PROJEKTSCHULEN</b>	<b>12</b>
3.1.	Allgemeiner Ablauf	12
3.2.	Darstellung eines exemplarischen Schulentwicklungsprozesses an einer beteiligten Grundschule im Vorhaben	14
3.3.	Prozessbegleitung	17
<b>4.</b>	<b>MIKROPROJEKTE</b>	<b>18</b>
4.1.	Gut organisiert mit dem mehrsprachigem Schulplaner für Kinder und Eltern	18
4.2.	Eltern, Kinder und Schule – Bildungspartnerschaften stärken	18
4.3.	Mein Weg – Von der Schule in den Beruf	19
4.4.	LIVE-Berufsorientierung vor Ort	19
4.5.	Tanz und Musik verbindet	19
4.6.	Love rains through Dichterviertel	20
4.7.	Alles eine Farbe	21
4.8.	Buntes Königreich Dümpten	21
4.9.	Fit for School	21
4.10.	Theater im Dorf	22
4.11.	Umgang mit Impulsivität und Aggression zur Stärkung einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung	23
<b>5.</b>	<b>ARBEITSKREIS MULTIPROFESSIONELLE TEAMS/BILDUNGSBEGLEITUNG</b>	<b>24</b>
5.1.	Entwicklung des Arbeitskreises	25
5.2.	Entwicklung der Arbeit an den Schulen	25
<b>6.</b>	<b>NACHHALTIGKEIT/PROGNOSE/AUSBLICK</b>	<b>27</b>
6.1.	Schulentwicklung	27
6.2.	Mikroprojekte	28
6.3.	Netzwerke Arbeitskreis Multiprofessionelles Team	29
6.4.	Nutzenperspektive und Verstetigung	29
<b>7.</b>	<b>ZWEITE PROJEKTPHASE IN 2020</b>	<b>30</b>
7.1.	Projektlaufzeit 2020 im Eindruck der Corona-Pandemie	30
7.2.	Schulentwicklung an der Projektschule	30
7.3.	Mikroprojekte	31
7.3.1.	Weltcafé	31
7.3.2.	No to Racism	31
7.3.3.	Alles eine Farbe	32
7.3.4.	Lesen und Kunst	32
7.4.	Fazit und Ausblick	33
<b>8.</b>	<b>ANLAGE</b>	<b>34</b>

# 1. DAS KOMMUNALE KONZEPT ZUM PROJEKT WEGBEREITER



Integration findet vor Ort statt. Daher stellt die Kommune einen sehr wichtigen Akteur dar, um die Integration neuzugewanderter Kinder, Jugendlicher und deren Familien in das Bildungssystem zu begleiten und zu unterstützen. Essentieller Baustein ist hierbei der Zugang zu Sprache und Bildung, weil diese die Basis für die Teilhabe in der Gesellschaft und die persönliche Entwicklung darstellen. Das Projekt „Wegbereiter“ möchte genau an dieser Stelle kommunal dabei unterstützen.

In der Zeit von Juli 2016 bis Dezember 2019 sollen und sollten zum einen Angebote für die betreffenden Gruppen installiert und zum anderen alle relevanten Akteure im Themenfeld, vernetzt, sensibilisiert und professionalisiert werden. Die beteiligten Schulen entwickelten im Rahmen des Projektes zusätzlich so genannte Mikroprojekte, welche an die Bedürfnisse der jeweiligen Schule angepasst waren und die Integration vor Ort effektiv unterstützten. Die dadurch entstandenen Erfahrungen sollen in einen Qualitätsrahmen einmünden, der die Funktionen der Wissensbewahrung erfüllt und gemeinsam identifizierte Handlungsbedarfe sowie mögliche Formen und gute Beispiele zur Verbesserung der schulischen Integration von neu zugewanderten und geflüchteten Kindern und Jugendlichen aufzeigt. Es sollten kommunale Handlungskonzepte vor Ort entwickelt und gemeinsam mit Schulen umgesetzt, erprobt, konkretisiert und nachhaltig genutzt werden. All dies stellt das folgende Kommunale Konzept dar.

Das Kommunale Konzept ist an die Fachkräfte und all die relevanten Akteure und Interessierte gerichtet, die im oben genannten Themenfeld agieren. Vor allem den Akteuren, die vor Ort in den Schulen tätig sind, soll es Orientierung, Transparenz und Informationen geben. Es handelt sich dabei um

erarbeitete Konzepte, die in der kommunalen Praxis umgesetzt und erprobt wurden. Das Projekt Wegbereiter und das daraus resultierende Kommunale Konzept fügten sich hierbei in eine bestehende Gesamtstrategie in Mülheim an der Ruhr ein: **MH/0/25**. In Mülheim an der Ruhr werden die Bereiche Bildung, Soziales, Jugend, Gesundheit, Sport und Kultur gemeinsam gedacht und auf der Handlungsebene konkret miteinander vernetzt.

Das Ziel, Bildungsgerechtigkeit für alle zu ermöglichen, ist innerhalb der Kommunalverwaltung und in Kooperation mit allen relevanten Akteuren strategisch gut aufgestellt und wird entlang der gesamten Bildungskette, von der Geburt bis zum Berufsstart, mit Angeboten von städtischen und freien Trägern intensiv verfolgt. Hand in Hand und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern in unserer Stadt bilden diese „Akteure“ ein flächendeckendes Netzwerk, das Mülheimer Familien und ihren Kindern durchgängig individuelle Förderangebote zur Verfügung stellt – von der Schwangerschaft bis zum 25. Lebensjahr: **MH/0/25**.

2015 und 2016 veränderten sich die Anzahl der Flüchtlinge in Mülheim an der Ruhr sehr stark, was auch zu neuen Herausforderungen für die Schulen führte (von 1.370 Geflüchteten im Jahr 2014 zu 3.174 Geflüchteten im Jahr 2015 und 4076 Geflüchteten im Jahr 2016<sup>1</sup>). Mit dem Beginn des Anstiegs der Flüchtlingszahlen, setzte das Projekt „Wegbereiter“ ein und konnte somit für die neu entstandenen Bedarfe an den Schulen durch seine neuen zur Verfügung stehenden Ressourcen individuelle Unterstützungsangebote anbieten und auf die Bedürfnisse der neu zugewanderten und geflüchteten Kinder, Jugendlichen und deren Familien eingehen.

<sup>1</sup>Flüchtlinge in Mülheim - Entwicklung bis zum Jahresende 2018 ([https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei\\_download.php?uid=f0f2e687684663a4aa017fd44e9daca9](https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei_download.php?uid=f0f2e687684663a4aa017fd44e9daca9)).

## 2. DAS PROJEKT „WEGBEREITER – BILDUNGSWEGE FÜR NEUZUGEWANDERTE KINDER UND JUGENDLICHE BEREITEN“

Die Koordinierungsstelle nahm und nimmt damit insgesamt im engen Schulterschluss mit der Schulaufsicht die kommunale Verantwortung für gelingende Bildungsbiografien von Kindern und Jugendlichen in der Stadt wahr. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, arbeitete die Koordinierungsstelle Bildung aktiv in der Bildungsinitiative RuhrFutur mit.

Das Projekt „Wegbereiter – Bildungswege für neuzugewanderte Kinder und Jugendliche bereiten“ von RuhrFutur, zielt darauf ab, Integration in den Schulen zu verbessern und somit die Entwicklungs- und Teilhabechancen von neuzugewanderten Kindern und Jugendlichen zu erhöhen. Besonders im Bereich Sprache sollten sowohl die Schulen, als auch die Kinder und Jugendlichen unterstützt werden.

Die Kommunen Bochum, Mülheim an der Ruhr und der Kreis Recklinghausen widmeten sich im Zeitraum vom 15.12.2016 bis zum 31.12.2019 dieser besonderen und aktuellen Thematik in unterschiedlicher Art und Weise. Besonders der Aspekt der Nachhaltigkeit sollte und soll bei der Durchführung stets von großer Bedeutung sein.

Um vor allem die Schulen bestmöglich unterstützen und beraten zu können, wurde ihnen ein Schulentwicklungsbegleiter des Netzwerks bildung.komplex zur Seite gestellt. Dieser unterstützte die Schulen unter anderem in der Zielfindung, aber auch in der thematischen Sensibilisierung.

### 2.1. Mülheim an der Ruhr



Die Stadt Mülheim an der Ruhr ist eine am Fluss gelegene Stadt mit rund 172.740 Einwohner\*innen, davon 146.442 Deutsche und 26.298 Ausländer<sup>2</sup>. Ende 2018 lebten in Mülheim an der Ruhr insgesamt 4.686 Flüchtlinge aus 140 Nationen.<sup>3</sup> Ende des Jahres 2018 lebten 27.591 Kinder unter 18 im Mülheimer Stadtgebiet, darunter 4374 ausländische Kinder.

Die größte Gruppe stellten dabei mit 6147 Personen die 14-18 Jährigen, gefolgt von den 6-10 Jährigen mit 6100 Kindern und den 10-14 Jährigen mit 5839 Kindern/Jugendlichen.<sup>4</sup>

Seit 2015 steigt die Flüchtlingszahl stetig an, wobei sich der jährliche Zuwachs inzwischen jedoch verringert, sodass sich die Zuwanderung nach und nach normalisiert. So lebten im Jahre 2015 noch 1370 Geflüchtete in der Stadt, während es im Jahre 2016 schon 3174 waren. Die Flüchtlingszahl stieg bis zum Jahre 2019 auf 4686 an.

Der größte Zuwachs ließ sich vom Jahr 2015 auf das Jahr 2016 feststellen. Hier stieg die Anzahl um 1804 Flüchtlinge. Von 2016 auf 2017 erhöhte sich die Anzahl der Flüchtlinge nur noch um 905, was in etwa der Hälfte der Zuwanderung von 2015 auf 2016 entspricht. Von 2018 auf 2019 schließlich kamen nur noch 268 Geflüchtete nach Mülheim. Die meisten Geflüchteten (33%) waren unter 18 Jahren alt, mit steigendem Alter verringerte sich die absolute Anzahl der in Mülheim an der Ruhr lebenden Geflüchteten.

#### Unterschiede in den Stadtteilen

Auch in Mülheim an der Ruhr war eine Spaltung zwischen „arm“ und „reich“ immer öfter zu beobachten und die Lebensbedingungen in den Stadtteilen sind unterschiedlich. Besonders betroffen waren die nördlichen Stadtteile, sowie die Innenstadt.

Diese zeigten starke Segregationstendenzen und waren in ihrem Innern nicht homogen, sondern kleinräumig sehr unterschiedlich.<sup>5</sup> Während in der Stadtmitte der Migrationsanteil bei rund 58% lag, lag er in Eppinghofen nur noch bei rund 55%, in Styrum bei rund 44%, in Saarn dagegen bei rund 18% und in Holthausen bei rund 14,5%.

Selbst innerhalb der Stadtteile war der Migrationsanteil unterschiedlich verteilt. So lebten z.B. im Heißener Norden rd. 14,5% Migranten und in Heißen Mitte 31,4%. Dies war mehr als das Doppelte.

<sup>2</sup> Bevölkerungsbestand am 31.12.2019 ([https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei\\_download.php?uid=435f9d77d8165bf18163f901cf87a3911](https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei_download.php?uid=435f9d77d8165bf18163f901cf87a3911)).

<sup>3</sup> Flüchtlinge in Mülheim – Entwicklung bis zum Jahresende 2018 (<https://www.muelheim-ruhr.de/cms/index.php?action=auswahl&fuid=a0d44916dddce3b14bbb8f93105c85e8>).

<sup>4</sup> Teilhabe und Integration - Mülheim an der Ruhr - Eine Stadt für Alle! (<https://www.muelheim-ruhr.de/cms/index.php?action=auswahl&fuid=1af5841e879e407f16d0ccec769a85bd>).

<sup>5</sup> Bevölkerungsbestand am 31.12.2019 ([https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei\\_download.php?uid=435f9d77d8165bf18163f901cf87a3911](https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei_download.php?uid=435f9d77d8165bf18163f901cf87a3911)).

Festzustellen war auch, dass 43% der Migranten\*innenfamilien in Mülheim an der Ruhr in Armut oder in Armutsnähe lebten. Auch was die Entwicklung der Kinder betraf, sind starke Unterschiede zwischen den Stadtteilen zu erkennen. Auch hier sind die nördlichen Stadtteile und die Innenstadt am ehesten betroffen. Dort lebten die meisten der Kinder, welche Sozialgeld erhalten. Oft gab es auch gerade in diesen Stadtteilen unzureichende Möglichkeiten, um sich gesund und erfolgreich entwickeln zu können. Damit einhergehend waren häufig auch sprachliche Defizite bei Kindern in den Stadtteilen Eppinghofen, Styrum und Innenstadt festzustellen.

Aber nicht nur bei den Kindern fielen Defizite in der Bildung auf, sondern auch bei den Erwachsenen. So besaßen 48% der Migrantenfamilien in Altstadt I und II, sowie in Styrum einen niedrigen Qualifikationslevel.

In der restlichen Stadt betrug der Anteil der niedrig Qualifizierten jedoch gerade mal 26%.<sup>6</sup> Die aufgeführten Defizite galt es auszugleichen. Vor allem Schulen standen in den Jahren 2015 und 2016 vor der großen Herausforderung die neuzugewanderten Kinder und Jugendlichen aufzunehmen.

Während die Schulanmeldungen durch das Kommunale Integrationszentrum im Jahre 2011 noch bei 201 Anmeldungen lagen, stieg die Anzahl der Anmeldungen im Jahr 2015 auf 642 an und lag im Jahr 2016 sogar bei 845 Anmeldungen. Bedingt durch die vielen Seiteneinsteiger\*innen mussten schnell neue Schulplätze geschaffen werden, bei gleichzeitig steigendem Bedarf an Beratung und Vermittlung. Auch mussten Schulen den DaZ (Deutsch als Zweitsprache)-Unterricht einrichten und Stundenpläne anpassen.

Neben dem organisatorischen Aufwand, galt es auch die Heterogenität der zu beschulenden Neuzugewanderten zu überwinden. So wiesen manche bereits abgeschlossene Schulabschlüsse vor, während andere bisher noch überhaupt keine Schulerfahrung sammeln konnten. Hinzu kam, dass viele der Neuzugewanderten durch ihre Flucht traumatische Erfahrungen gesammelt hatten, mit denen es umzugehen galt.

In Mülheim an der Ruhr musste also sowohl die langfristige Entwicklung der Zuwanderung als auch die der großen Flüchtlingswelle 2015 kurzfristig berücksichtigt werden. Das Ruhrgebiet ist traditionell von Zuwanderung geprägt, doch der schnelle Anstieg im Jahr 2015 stellte die Stadt vor großen Herausforderungen.

Das Projekt Wegbereiter passte mit seinen Zielen und Vorhaben mit der langfristigen Strategie in Mülheim an der Ruhr überein, so dass eine Bündelung der vorhandenen und der durch das Projekt ermöglichten Ressourcen effektiv umgesetzt werden konnte. Wie wichtig Entwicklungs- und Teilhabechancen neuzugewanderte Kindern und Jugendlicher in Bildungssystem und Schule waren, hat Mülheim an der Ruhr früh erkannt und in eine bestehende Strategie eingebettet.

### 2.2. Strategie MH/0/25

Die Koordinierungsstelle Bildung ist dem Amt für Kinder, Jugend und Schule angehörig, welches dem Dezernat V für Bildung, Soziales, Jugend, Gesundheit, Sport und Kultur unterstellt ist. Die Koordinierungsstelle Bildung umfasst drei Bereiche: Das Kommunale Integrationszentrum (KI), die kommunale Koordinierungsstelle Schule-Beruf (KAoA) und das Regionale Bildungsbüro Mülheim an der Ruhr (RBB). Trotz unterschiedlicher Aufgabenschwerpunkte arbeiteten die Mitarbeiter\*innen aller drei Bereiche eng zusammen.

Durch die besondere strukturelle Verbindung der Bereiche Integration und Bildung konnte eine gute inhaltliche Zusammenarbeit und damit eine enge Verzahnung gewährleistet werden. Das Projekt Wegbereiter wurde daher in diese Koordinierungsstelle Bildung implementiert und umgesetzt.

Mülheim an der Ruhr wollte möglichst früh eine Teilhabe für alle ermöglichen, um Benachteiligungen im Bildungssystem-, auf dem Ausbildungs-, Arbeits- und Wohnungsmarkt entgegenzuwirken. Beginnend mit der frühkindlichen Förderung von Gesundheit und Bildung steht dabei der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen und Potenzialen im Mittelpunkt des Handelns.

#### Kompetenzen bündeln

Aus dieser Überzeugung heraus bündelte Mülheim an der Ruhr seit Jahren erfolgreich die Kompetenzen vieler Mülheimer Bildungsinstitutionen. Hand in Hand und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern bildete die Stadt ein flächendeckendes Netzwerk, das allen Mülheimer Familien und ihren Kindern durchgängig individuelle Förderangebote macht – von der Schwangerschaft bis zum 25. Lebensjahr. MH/0/25.

Diese Dachmarke MH/0/25 vereint und bündelt die Mülheimer Bildungskette, beginnend bei den Familienhebammen über verschiedene Angebote für Eltern und ihre Kinder bis hin zum Übergang von der Schule in den Beruf. Ziel all dieser Angebote ist es, dass alle Kinder die Chancen bekommen, das Beste aus ihren Potenzialen zu machen und somit Bildungsgerechtigkeit geschaffen wird. Das Referat V der Stadt Mülheim an der Ruhr koordinierte diese und die Angebote sind strategisch untereinander abgestimmt, um eine gleichbeliebende Kohärenz zu schaffen (Eine Auflistung der Angebote finden Sie auf der letzten Seite dieses Konzeptes.) Das Projekt Wegbereiter fügte sich mit seinen Vorhaben passend als ein Baustein in die Gesamtstrategie in Mülheim an der Ruhr ein.

Die mit dem Projekt einhergehenden Erkenntnisse, Erfahrungen und Wissensprodukten und das Kommunale Konzept werden letztendlich in die gesamte Bildungslandschaft in Mülheim an der Ruhr im Rahmen von MH/0/25 getragen, implementiert und verstetigt. Vor allem wird hierbei der Fokus auf eine Kooperationsebene mit den Schulen liegen. Hierbei hat es sich als sehr hilfreich erwiesen, dass es eine übergeordnete

<sup>6</sup> Teilhabe und Integration - Mülheim an der Ruhr - Eine Stadt für Alle! (<https://www.muelheim-ruhr.de/cms/index.php?action=auswahl&fuid=1af5841e879e407f16d0ccec769a85bd>).



Strategie des Übergangsmangement über alle institutionellen Übergänge der Bildungsbiographie hinweg und darüber hinaus in eine Gesamtstrategie der Bildungsplanung gab.

### 2.3. Ziele

Die Ziele des Projektes Wegbereiter ähneln sehr stark denen des Kommunalen Integrationszentrums (KI). Das KI wurde aufgrund des im Jahre 2012 verabschiedeten Gesetzes „zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Nordrhein-Westfalen“ in Mülheim an der Ruhr eingerichtet. Durch das Gesetz verpflichtete sich das Land Nordrhein-Westfalen zu mehr sozialer, gesellschaftlicher und politischer Teilhabe.

Es sollten Bedingungen und Strukturen für eine systematische Integrationsarbeit geleistet werden. Zu diesem Zweck wurden Kommunale Integrationszentren eingerichtet, welche die Bereiche „Integration durch Bildung“ und „Integration als gesellschaftliche Querschnittaufgabe“ erfüllen sollten.

Zur Erreichung des Ziels „Integration durch Bildung“ stand vor allem die Sprachbildung im Vordergrund, welche anhand der Bildungskette vom Elementarbereich, bis hin zum Studium und schließlich zum Beruf erfolgen soll. Wie gut jemand, dessen Erstsprache nicht Deutsch ist, die deutsche Sprache

beherrscht, hat entscheidenden Einfluss auf die Zugänge zu qualifizierten Bildungs- und Berufsabschlüssen und auf gesellschaftliche Teilhabechancen. Für alle Migrantenkinder und -jugendliche und deren Eltern hatte die Stadt Mülheim an der Ruhr ein vielfältiges Beratungs- und Unterstützungsangebot etabliert, zu dem die zweijährige Bildungslaufbahnbegleitung, insbesondere für Neuzugewanderte, ebenso zählt wie beispielsweise das Programm „DILIM Plus“ als schulergänzendes Sprachbildungsangebot.<sup>7</sup>

Hiermit in Verbindung steht die kultursensible Unterrichts- und Schullebengestaltung (Schulentwicklung). Die Sprachbildung (siehe dazu Mikroprojekt „Gut organisiert mit dem mehrsprachigen Schulplaner für Kinder und Eltern“) und die Schulentwicklung (siehe Punkt 3 Schulentwicklung) sind wesentliche Bausteine von Wegbereiter, so dass es hier zu vielen Schnittstellen und Gemeinsamkeiten gekommen ist.

Wegbereiter ergänzte daher stark den Gedanken den Neuzugewanderten den Zugang zu Sprache und Bildung zu verbessern, weil dieser grundlegende Voraussetzung für die zukünftigen Entwicklungs- und Teilhabechancen ist. Dadurch sollte eine Erhöhung der Anzahl gelungener Bildungsbiographien in der Kommune erzielt werden.

Ganz besonders setzte das Projekt an den Übergängen zwischen den unterschiedlichen Bildungsinstitutionen an. (siehe hier die Mikroprojekte „Mein Weg – Von der Schule in den

<sup>7</sup> Flüchtlinge in Mülheim - Entwicklung bis zum Jahresende 2018 ([https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei\\_download.php?uid=f0f2e687684663a4aa017fd44e9daca9](https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei_download.php?uid=f0f2e687684663a4aa017fd44e9daca9)).



Beruf“ oder „LIVE – Berufsorientierung vor Ort) So sollten neuzugewanderte Kinder und Jugendliche besonders während des Übergangs von der KiTa zur Grundschule, von der Grundschule zur Sekundarstufe D und von der weiterführenden Schule zu Ausbildung/Studium/Beruf unterstützt werden.

Die Herausforderungen, welche durch die Beschulung neuzugewanderter Kinder und Jugendlicher auch bezüglich der genannten Übergänge entstanden, sollten bewältigt werden. Dabei sollten Fachkräfte vor Ort unterstützt werden.

Das Projekt Wegbereiter unterstützte hierbei zum Beispiel mit seinen einhergehenden Ressourcen individuell und punktuell durch bedarfsorientierte Mikroprojekte, die Raum für innovative Ansätze ermöglichen. Des Weiteren trug es zur Initiierung von Schulentwicklungsprozessen bei, die zu einer besseren Integration der neuzugewanderten Kinder und Jugendliche in Schulen bei. Dies wird in Punkt 2.4. anhand mehrerer Beispiele näher verdeutlicht.

Auch der Bereich der kulturellen Bildung wurde hierbei berücksichtigt. Diese leistet einen zentralen Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Gerade Menschen, die ihre eigenen Bildungs- und Entwicklungschancen als schwierig erleben, fehlten oft Zugänge und Möglichkeiten zu künstlerisch-kulturellen Erfahrungen und damit ein wesentliches Instrument für den interkulturellen Dialog. (siehe dazu die Mikroprojekte „Tanz und Musik verbindet“, „Love rains through Dichterviertel“, „Alles eine Farbe“ und „Theater im Dorf“).

Das konstruktive Zusammenleben aller Menschen unabhängig von ihrer Herkunft gestaltete die Stadt Mülheim an der Ruhr

noch wirksamer, nachdem eine Kultur der Anerkennung etabliert und Rassismus und Diskriminierung bekämpft wurden. (siehe dazu das Mikroprojekt „Umgang mit Impulsivität und Aggression zur Stärkung einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung“ und die Veranstaltung Empowerment)

## 2.4. Koordinierungsstelle Bildung Kommunales Integrationszentrum

### 2.4.1. Integrationskonzept

Die Stadt Mülheim an der Ruhr hat für das Jahr 2012 das erste Integrationskonzept entworfen, welches regelmäßig überarbeitet wird, um vor allem Fachkräften einen Überblick in aktuelle Strategien, Projekte, Prozesse und Programme in Mülheim an der Ruhr zu geben. Das Integrationskonzept stellte die aufeinander abgestimmten Angebote, welche noch vor der Geburt beginnen und ineinander greifen übersichtlich dar.

Mit Hilfe der Angebote des Integrationskonzeptes soll allen Kindern, unabhängig von ihrer Herkunft, Bildungserfolg „entlang der Bildungskette“ ermöglicht werden. (MH/0/25) Vor allem sozial benachteiligte Familien wurden mit diesem Konzept unterstützt. Die Stärkung der Kinder und Jugendlichen stand hierbei genauso im Vordergrund, wie die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern. Häufig fehlte es den Kindern und Jugendlichen aus Migranten\*innenfamilien an Sprachkompetenzen. Hier unterstützte z.B. das Programm „DILIM Plus“, welches ein schulergänzendes Sprachbildungs-

angebot ist. Neben dem Spracherwerb steht vor allem der Erwerb kultureller Kompetenzen im Vordergrund. Diese erleichtern den Zugang zur Gesellschaft und stärken gleichzeitig den Zusammenhalt.

Einen weiteren Fokus lag das KI auf die Übergänge zwischen den verschiedenen Bildungsinstitutionen, also auf den Übergang zwischen Kita und Grundschule, Grundschule und Sekundarstufe I, sowie zwischen Schule und Ausbildung/ Studium/Beruf. Hier setzt auch das Projekt Wegbereiter, vor allem mit seinen Mikroprojekten, an. (siehe Punkt 2.3. Ziele und Punkt 4.) Für weitere wichtige Fragen, rund um Jugendhilfe, Casemanagement, Ausbildungsservice usw. stand den Jugendlichen das U25-Haus der Sozialagentur zur Verfügung.<sup>8</sup>

Das Integrationskonzept gewährt Einblicke in aktuelle Strategien, Projekte und Programme in Mülheim an der Ruhr und stellt den Kern der Integrationsstrategie der Kommune Mülheim an der Ruhr dar. Das Kommunale Konzept aus dem Projekt „Wegbereiter“ wird damit zu einem Teil des kommunalen Integrationskonzeptes. Das Integrationskonzept wurde im Rahmen eines beteiligungsorientierten Verfahrens erstellt und wird regelmäßig überarbeitet.

Das Verfahren wird durch einen Beirat begleitet und beraten. Dieser setzt sich aus der Agentur für Arbeit, Amt 45 Schulaufsichtsbehörde, BAMF, Dezernent für Bildung, Soziales, Jugend, Gesundheit, Sport und Kultur, Familienhebammenprojekt, Hochschule Ruhr West, IHK für Essen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen zu Essen, Integrationsrat, Kommunales Integrationszentrum, Koordinierungsstelle Integration, Kreis-handwerkerschaft, MPI für chemische Energieversion, Örtliche Schulverwaltung, Siemens Professional Education, Sprecherin der Wohlfahrtsverbände und Träger der freien Jugendhilfe, Theaterprojekt RUHRORTER, Träger der öffentlichen Jugendhilfe und Vallourec Deutschland GmbH zusammen. Anhand der im Integrationskonzept dargestellten Übersicht konnte das Projekt „Wegebreiter“ mit seinen Zielen und Vorhaben strategisch und inhaltlich stringent und kohärent eingegliedert werden. Dabei spielte das KI eine wesentliche Rolle.

## 2.4.2. Projekte im KI

Das KI in Mülheim an der Ruhr ist im Rahmen der kommunalen Koordinierungsstelle Bildung für die beiden Bereiche „Integration durch Bildung“ und „Integration als Querschnittsaufgabe“ als Kernaufgaben verantwortlich.

**Im Bereich „Integration als Querschnittsaufgabe“ wurden vor allem folgende Ziele verfolgt:**

- Prozessoptimierung und Schnittstellengestaltung im Bereich der Zuwanderung im Rahmen der Initiative „Einwanderung gestalten“<sup>9</sup> und „Gemeinsam klappt's“<sup>10</sup>
- Ausbau des ehrenamtlichen Sprachmittlerpools
- Umsetzung des KOMM-AN-Programms<sup>11</sup>
- Beteiligungsorientierte Fortschreibung des Mülheimer Integrationskonzepts für 2020-2021
- Gremien und Öffentlichkeitsarbeit
- Umsetzung des Programms „FIT FerienIntensivTraining in Deutsch“<sup>12</sup>

**Im Bereich „Integration durch Bildung“ wurden folgende weiteren Ziele verfolgt:**

- Begleitung und Unterstützung der Schulentwicklungsprozesse Durchführung der Qualifizierungsreihe für Lehrkräfte und weitere Zielgruppen
- Koordination des Übergangs Schule-Beruf
- Beratung und Vermittlung der neuzugewanderten Schüler\*innen
- Umsetzung des DILIM Programms ( Deutsch und interkulturelles Lernen in Mülheim: Zusätzliche Deutschförderung an Schulen)<sup>13</sup>
- Begleitung der Übergänge 4/5, Erhebung der Zahlen für die Bezirksregierung
- Begleitung der multiprofessionellen Teams an Schulen
- Zusammenarbeit mit Projekten von RuhrFutur<sup>14</sup>, Umsetzung des Projektes „Wegbereiter“<sup>15</sup>
- Demokratieförderung und Wertevermittlung v.a. „Demokratie leben“<sup>16</sup> und „Demokratie für mich“<sup>17</sup>
- Umsetzung des Projektes „Rucksack Schule“<sup>18</sup>
- Umsetzung der Programme „Griffbereit“ und „Rucksack KiTa“: Elterngruppen zur Förderung der Sprachbildung sowie von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften<sup>19</sup>

Durch die bereits initiierten Projekte im KI bestand von vornherein eine Verbindung zu „Wegbereiter“, die genutzt wurde.

<sup>8</sup> Teilhabe und Integration Mülheim an der Ruhr – Eine Stadt für Alle! ([https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei\\_download.php?uid=09045138e33bdc2f23eed4566cd68a171](https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei_download.php?uid=09045138e33bdc2f23eed4566cd68a171)).

<sup>9</sup> Lokales Bündnis zur rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit zur Integration der Neuzugewanderten.

<sup>10</sup> Verbesserung von Integrationschancen volljähriger Geflüchteter im Alter von 18 bis 27 Jahre.

<sup>11</sup> Förderlinie des Ministeriums Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration vom Dez. 2017 zur Unterstützung des Ehrenamts in der Flüchtlingshilfe.

<sup>12</sup> Ferien-Programm zur Deutschförderung durch unterschiedliche Träger.

<sup>13</sup> Deutsch und interkulturelles Lernen in Mülheim: Zusätzliche Deutschförderung an Schulen

<sup>14</sup> Bildungsinitiative der Stiftung Mercator etc. für Bildungszugang, Bildungsteilhabe und Bildungserfolg für Kinder und Jugendliche im Ruhrgebiet.

<sup>15</sup> Verbesserung der Lernerfolge der Neuzugewanderten.

<sup>16</sup> Projekt für ein vielfältiges, gewaltfreies und demokratisches Miteinander.

<sup>17</sup> Co-Teaching in internationales Klassen am BK.

<sup>18</sup> Elterngruppen an Grundschulen; Förderlinie des Ministeriums Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration vom Nov. 2018.

<sup>19</sup> Elterngruppen an Grundschulen; Förderlinie des Ministeriums Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration vom Nov. 2018.

Denn durch die Einblicke, Erfahrungen und Netzwerke, welche die KI Projekte bereits ermöglicht hatten, konnte die Koordinierungsstelle Bildung Bedarfe und Chancen erkennen, individuelle, sozialräumliche Rahmenbedingungen berücksichtigen und damit parallele Entwicklungen vermeiden. Sie initiierte daraus die in Wegbereiter vorgesehene Schulentwicklung an ausgewählten Schulen durch die Mikroprojekte und unterstützte individuelle Veranstaltungen und Fortbildungen für alle relevanten Stadtakteure. (siehe Punkt 2.5.)

### 2.4.3. Zusammenarbeit mit Schulen

Ein großer Aufgabenbereich des Kommunalen Integrationszentrums ist die interkulturelle Zusammenarbeit mit Schulen. Schulentwicklungsprozesse sollen so begleitet und unterstützt werden. Das KI bietet sowohl Qualifizierungsreihen für Lehrkräfte, als auch Programme an, welche die Eltern unterstützen und deren Erziehungskompetenzen verbessern. (siehe Punkt 2.5.) Zu den Qualifizierungsreihen für Lehrkräfte zählten die Programme BIKUS und MIKS.

Das Programm „Vielfalt gestalten – Berater\*innen für interkulturelle Unterrichts- und Schulentwicklung“ (BIKUS) war eine berufsbegleitende Qualifizierungsreihe für Lehrkräfte in NRW.

Das Ziel der Qualifizierungsreihe war die Professionalisierung abgeordneter Lehrkräfte für Beratung und Begleitung in folgenden Bereichen:

- Interkulturelle Schulentwicklung
- Interkulturelle und sprachensible Unterrichtsentwicklung
- Konzeptentwicklung für die Einbindung von Integrationsstellen
- Beschulung neuzugewanderter Kinder und Jugendlicher
- Interkulturelle Öffnung im Sozialraum

MIKS stand für „Mehrsprachigkeit als Handlungsfeld interkultureller Schulentwicklung“. Es wurde durch die Universität Hamburg begleitet und wissenschaftlich ausgewertet sowie durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in NRW gefördert. Lehrkräfte verschiedener Kommunalen Integrationszentren wie auch des KI in Mülheim an der Ruhr wurden durch die Universität Hamburg entsprechend geschult.

Diese Kollegen\*innen fungierten als Multiplikator\*innen und gaben ihr Wissen an eine Konzeptgruppe der Grundschulen weiter. Im Bereich der frühen Bildung wurden die Projekte „Rucksack KiTa/Grundschule“ und „Griffbereit“ an Mülheimer KiTas und Grundschulen eingeführt. Beide Projekte unterstützten vor allem die Eltern und stärkten deren Erziehungskompetenzen. Das Programm „Griffbereit“ war ein Programm für Familien mit und ohne Einwanderungsgeschichte und deren

Kinder zwischen dem 1. und 3. Lebensjahr. Angeboten wurde „Griffbereit“ in KiTas, Familienzentren, Familienbildungsstätten und Migranten\*innenorganisationen und soll den Familien den Zugang zum Bildungssystem erleichtern. Die Kinder sollten in ihrer frühkindlichen Entwicklung durch kleinkindgerechte Aktivitäten unterstützt werden.

In den „Griffbereit“-Gruppenstunden erfuhren die Eltern, wie sie ihre Kinder in der allgemeinen sprachlichen Entwicklung fördern können. Während der Gruppenstunden beschäftigten die Eltern sich mit ihren Kindern sowohl in der deutschen Sprache, als auch in der Familiensprache. So kamen die Kinder sehr früh mit zwei Sprachen in Kontakt.<sup>20</sup>

Die Programme „Rucksack KiTa“ und „Rucksack Schule“ richteten sich hingegen an etwas ältere Kinder und ihre Eltern, sowie die Bildungseinrichtungen. Während bei Rucksack KiTa Kinder im Alter von 4-6 Jahren, welche eine Tageseinrichtung besuchen, die Zielgruppe darstellten, richtete sich Rucksack Schule an die Kinder der 1. bis 4. Klasse.

Das Programm „Rucksack“ hatte die allgemeine sprachliche Bildung sowie die allgemeine und schulische Entwicklung als Ziel. Während des Programmes trafen sich die Eltern mit den Elternbegleiter\*innen einmal wöchentlich. Als Arbeitsgrundlage dienten Materialien, welche durch das KI gestellt wurden.

Den Eltern sollten Möglichkeiten gezeigt werden, wie sie ihre Kinder besser fördern können. Gleichzeitig sollten Anregungen für täglich wechselnde Aktivitäten gegeben werden. Die Übungsaufgaben, welche zuhause durchgeführt wurden, erfolgten gezielt in der Familiensprache. Mehrsprachigkeit wird als Potenzial angesehen.<sup>21 22</sup>

Die Kompetenzen, die in diesen Projekten entwickelt wurden, konnten in Wegbereiter angewendet werden. Beispiele dazu lassen sich im nächsten Punkt wiederfinden.

### 2.5. Partner der Mikroprojekte

In Mülheim an der Ruhr konnte die Koordinierungsstelle Bildung sowohl für die Mikroprojekte, und die Schulentwicklung als auch für punktuelle Veranstaltungen und Fortbildungen verschiedenste Partner für das Projekt Wegbereiter gewinnen:

- Der Dümptener Turnverein 1885 e.V. in Kooperation mit der Grundschule an der Zunftmeisterstraße. Aufgrund der Kooperation der beiden Einrichtungen zu einem Bildungshaus und der sozialräumlichen Nähe zueinander bestand bereits eine intensive Zusammenarbeit. Diese sollte auch weiter inhaltlich verzahnt werden. (siehe Punkt 4.5.)

<sup>20</sup> Griffbereit - Mehrsprachige Eltern und Kind (Inter-)Aktion (<https://kommunale-integrationszentren-nrw.de/griffbereit-1>).

<sup>21</sup> Rucksack KiTa – Ein mehrsprachiges Konzept zur Sprach- und Familienbildung im Elementarbereich (<https://kommunale-integrationszentren-nrw.de/rucksack-1>).

<sup>22</sup> Rucksack Schule, Ein Programm zur Sprachbildung und Elternbildung (<https://kommunale-integrationszentren-nrw.de/rucksack-schule-0>).

- Im Mikroprojekt am BK Stadtmitte gab es aufgrund der inhaltlichen Nähe eine Kooperation zwischen der kommunalen Koordinierung (KAoA), „Wegbereiter“ und dem Berufskolleg. [siehe Punkt 4.4.] Auch bei der Erstellung der Broschüre für den Übergang Schule Beruf an der Willy-Brandt-Schule konnte in Zusammenarbeit mit KAoA ein Mikroprojekt erfolgreich gestaltet werden. [siehe Punkt 4.3.]
- Love from Africa e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der aus Menschen unterschiedlicher Kulturen besteht. Ziel war es, Familien, insbesondere Kindern und Jugendlichen, mit Migrationshintergründen eine bessere soziale Integration in Deutschland zu ermöglichen und berufliche Perspektiven zu schaffen. [siehe Punkt 4.6.]
- Das Jugendzentrum „Der Springende Punkt St. Barbara“ liegt in Mülheim an der Ruhr in Dümpten und bietet im freizeit- und musikpädagogischen Bereich lokale Angebote an. Im Rahmen des Mikroprojektes kam es zu einer engen Kooperation. [siehe Punkt 4.8.]
- Das Theater an der Ruhr RUHRORTER „ist ein kollaboratives Theater- und Kunstprojekt des Theater an der Ruhr mit Geflüchteten aus dem Ruhrgebiet. Initiiert und geleitet wird das Projekt vom RUHRORTER-Kollektiv. Das Ziel von RUHRORTER ist die Suche nach neuen ästhetischen Formen, um mit den Mitteln der Kunst und der forschenden Dokumentation ein öffentlich sichtbares und erfahrbares Korrektiv gegen die stereotype Kategorisierung und Ausgrenzung von Flüchtlingen und Asylsuchenden - sowohl in der Bürgergesellschaft, als auch in den Medien und der dokumentarischen Kunst - zu entwerfen.“<sup>23</sup> Hier gelang eine Kooperation auf Mikroprojektebene mit der GGS Klostermarkt. [siehe Punkt 4.10.]
- Vom 15.02.2019 bis 03.06.2019 bot das Kommunale Integrationszentrum mit Unterstützung von „Wegbereiter“ eine 5-teilige modulare Qualifizierungsreihe zur schulischen Integration neuzugewanderter Kinder und Jugendliche für Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter\*innen in Mülheim an der Ruhr an. Die Themen waren unter anderem sprachsensibler Unterricht, handlungsorientierte Sprachförderung und Arbeit mit Eltern und Traumatisierung.
- Die Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis MpT und Bildungsbegleitern wurde weiter vorangetrieben. So kam es zum Beispiel am 07.05.2019 zu einer Fortbildung des KI mit Unterstützung von „Wegbereiter“ zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“. Hier fand ein intensiver Austausch statt und es wurden Spiele zu Perspektiv- und Rollenwechsel sowie Migrationssensibilität durchgeführt. Das Feedback der MpT und Bildungsbegleiter\*innen war durchweg positiv. Eine vertiefende Veranstaltung zum Thema „Trauma“ und „Asylrecht“ soll in der zweiten Jahreshälfte durchgeführt werden.

- Am 02.04.2019 fand eine Fortbildung in Zusammenarbeit mit dem DGB Bildungswerk NRW zum Thema „Empowerment für Kinder und Jugendliche als Erziehungsaufgabe Praktisches Wissen für den Umgang mit Rassismuserfahrung“ statt. Erfahrungen von Alltagsrassismus beeinträchtigen das Selbstwertgefühl von Kindern und Jugendlichen und müssen ernst genommen werden. Wie können Lehrkräfte, Erzieher\*innen und Sozialarbeiter\*innen mit Rassismuserfahrungen von Kindern und Jugendlichen umgehen und welche Unterstützung können sie bieten? Wie wirken sich rassistische Erfahrungen auf das Selbstwertgefühl der Kinder und Jugendlichen aus und wie können sie auf unterschiedlichen Ebenen so gestärkt und ermächtigt werden, dass sie Gegenentwürfe zu Vorurteilen kennen und mit dem Erlebten umzugehen lernen? Wie kann ein solches „Rüstzeug“ aussehen? In dem Workshop ging es darum, Empathie zu schaffen, um Reflexion und Empowerment von neuzugewanderten Kindern anzuleiten. Es wurden Beispiele für Gespräche mit Kindern gegeben und Ideen für vorurteilsbewusste Räume entwickelt. Die Durchführung der Veranstaltung geschah in Kooperation mit der Schulaufsicht, dem Kompetenzteam, dem KI und dem DGB Bildungswerk NRW. Es ist eine Verstetigung geplant. Sollte alles positiv verlaufen, kann die Kooperation insbesondere im Bereich „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“ weiter fortgesetzt werden.



Die genannten Beispiele und Partner\*innen stellen die gelungene Verzahnung der gemeinsamen Ziele der Koordinierungsstelle Bildung und des Projektes „Wegbereiter“ dar.

Es konnten sowohl neue Akteure hinzugewonnen, als auch ältere Beziehungen vertieft werden. Die räumliche und inhaltliche Nähe der drei Abteilungen innerhalb der Koordinierungsstelle Bildung KAoA, Bildungsbüro und KI trug auch einen großen Anteil dazu bei. Die Abteilungen standen inhaltlich in ständiger Absprache, so dass Synergieeffekte geschaffen und genutzt werden konnten und können.

<sup>23</sup> Ruhrorter (<http://www.theater-an-der-ruhr.de/reihen/ruhrorter/>).

## 3. SCHULENTWICKLUNG AN DEN PROJEKTSCHULEN

### 3.1. Allgemeiner Ablauf

Im Rahmen des Vorhabens „Wegbereiter - Bildungswege für neuzugewanderte Kinder und Jugendliche bereiten“ fanden Sitzungen mit den drei beteiligten Mülheimer Schulen, davon zwei Grundschulen und eine Gesamtschule, sowohl im Rahmen von gemeinsamen Workshops als auch als schulinterne Beratungen statt.

Das erste gemeinsame Austauschtreffen der Schulen fand im Oktober 2017 unter Beteiligung des Bildungsbüros Mülheim an der Ruhr statt. In dieser Sitzung wurde durch die Bildungsinitiative RuhrFutur das Vorhaben „Wegbereiter - Bildungswege für neuzugewanderte Kinder und Jugendliche bereiten“ vorgestellt.

Das übergeordnete Ziel des Vorhabens war die Verbesserung der Integration neuzugewanderter und geflüchteter Kinder und Jugendlicher in das Schulsystem und die damit verbundene Ermöglichung bzw. Stärkung von Bildungserfolgen. Darüber hinaus sollten kommunale Konzepte entwickelt und erarbeitet werden, die ebenso den Fokus auf eine möglichst rasche und erfolgreiche schulische Integration neuzugewanderter Kinder und Jugendlicher in ausgewählten Städten der Metropole Ruhr haben. In diesem Zusammenhang galt es alle relevanten Akteure einzubeziehen, zu vernetzen und im Rahmen einer Sensibilisierung zu professionalisieren.

Für die beteiligten Schulen im Vorhaben sollten schulspezifische Entwicklungsprozesse initiiert werden, die zu einer besseren Integration der neuzugewanderten Kinder und Jugendlichen in der jeweiligen Schule beitragen. Dabei gehörte zu den Rahmen- und Ressourcenbedingungen ebenso die Möglichkeit, sogenannte „Mikroprojekte“ zu initiieren. Diese stehen in einem inhaltlichen Zusammenhang zum schulischen Ziel im Vorhaben „Wegbereiter - Bildungswege für neuzugewanderte Kinder und Jugendliche bereiten“ und ermöglichten nach genehmigter Antragsstellung eine gesonderte Finanzierung einzelner Projektelemente, die zur Umsetzung der konkreten Ansätze und Ideen aus dem „Mikroprojekt“ dienen. Damit wurden ebenso Anreize gegeben, um neue und innovative Ansätze zu entwickeln, zu erproben und zu implementieren.

In der Sitzung im Oktober 2017 erhielten die beteiligten Schulen die Möglichkeit, eine erste Sammlung der aktuellen Handlungsaspekte im Themenfeld zu benennen. Für alle beteiligten Schulen zeigten sich die Sprachbarriere und das fehlende Wissen auf Seiten der Eltern um schulische Abläufe und Bildungsgänge als besondere Herausforderung und Hürde im Umgang mit neuzugewanderten Schüler\*innen und deren Eltern. Infolgedessen war die Kommunikation und notwendige Kooperation zwischen Schule und Elternhaus eingeschränkt,

was sich letztendlich negativ auf die Integration und die Ermöglichung von Bildungserfolgen auswirkte.

Die konkrete Prozessbegleitung und -beratung der drei Schulen durch einen Schulentwicklungsbegleiter des Netzwerks bildung.komplex startete im Januar 2018 und war auf eine Prozessdauer von ca. eineinhalb bis zwei Jahre angelegt. In Absprache mit dem Bildungsbüro Mülheim an der Ruhr fanden zunächst zwei gemeinsame Workshops der steuernden Gruppen der beteiligten Schulen statt, in denen eine thematische Sensibilisierung und schulspezifische Zielklärung stattfanden. An die Workshops schlossen sich schulspezifische Beratungssitzungen „vor Ort“ an, in denen auf der Grundlage der schulischen Zielsetzung im Vorhaben die notwendigen Prozessschritte erarbeitet und geklärt wurden. Die Moderation und Durchführung der schulischen Sitzungen durch den Schulentwicklungsbegleiter wurde von den Schulen in unterschiedlicher Intensität genutzt, was unter anderem in Zusammenhang mit dem Umfang des gesetzten Ziels im Vorhaben stand. An den gemeinsamen Workshops und den schulinternen Beratungen nahmen in der Regel immer die Schulleitung sowie weitere für das Vorhaben verantwortliche Mitarbeitende der jeweiligen Schulen teil. Die Auswahl dieser Personen lag in der Verantwortung der Schulleitungen und folgte den gängigen Arbeitsprozessen der jeweiligen Schulen.

Zu den Workshops wurde ebenso die Projektmanagerin für das Vorhaben „Wegbereiter - Bildungswege für neuzugewanderte Kinder und Jugendliche bereiten“ der Bildungsinitiative RuhrFutur eingeladen, um eine Außenperspektive zu ermöglichen. Die konkreten inhaltlichen Absprachen erfolgten mit der zuständigen Mitarbeiterin des Bildungsbüros Mülheim an der Ruhr, die ebenso in den Workshops vertreten war und auch die Protokolle aus den nachfolgenden schulinternen Beratungen erhielt.

### THEMATISCHE SENSIBILISIERUNG

Um den beteiligten Schulen zu ermöglichen, ihr Anliegen im Vorhaben in einen übergeordneten thematischen Kontext zu setzen, erfolgte im Rahmen der Workshops zunächst eine Sensibilisierung im Bereich „Interkulturalität“ / „interkulturelle Erziehung“. Grundlage bildete dabei eine ‚dynamische Kulturauffassung‘, in der nach Christine Tuschinsky, davon ausgegangen wird, dass sich „Kultur als soziale und eben nicht als ethnische oder nationale Kategorie, als ein offenes System von Bedeutungen, das sich in direkter Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Bedingungen konstituiert“ (Christine Tuschinsky, 2002<sup>24</sup>). Dabei ist davon auszugehen, dass dieses Kulturverständnis einem ständigen Wandel unterliegt und gleichzeitig immer als Orientierungsmuster und somit als Beeinflussungsfaktor für das individuelle Denken, Bewerten,

<sup>24</sup> Tuschinsky, 2002.

Fühlen und Handeln grundlegend ist. Kultur bzw. die kulturelle Auffassung in diesem Sinne wird erlernt, indem kulturelle Muster über Kommunikation erworben und weiter gegeben werden, wobei dies zu einem großen Teil auch unbewusst erfolgen kann. Es ist davon auszugehen, dass es eine wahrnehmbare äußere Kultur gibt, die sich in Form von Aussehen, Sprache, Symbolen, Kleidung, Sitten etc. darstellt und ebenso eine tragende verdeckte Kultur, die sich durch Werte, implizite Normen, Menschenbild, Weltanschauung, Religion, Haltungen etc. manifestiert.

Auf der Grundlage dieser Sensibilisierung entsteht die Erkenntnis, dass jegliches Agieren im interkulturellen Kontext ebenso stark von den beteiligten Akteuren beeinflusst wird und das darin enthaltende interkulturelle Verständnis zugleich von diesen mit geformt wird. Somit sind kulturelle Werte und das sich daraus ergebene interkulturelle Agieren und Kommunizieren nicht allein von außen gesetzt, sondern werden durch die Akteure selbst auch in bedeutsamer Art mit geprägt.

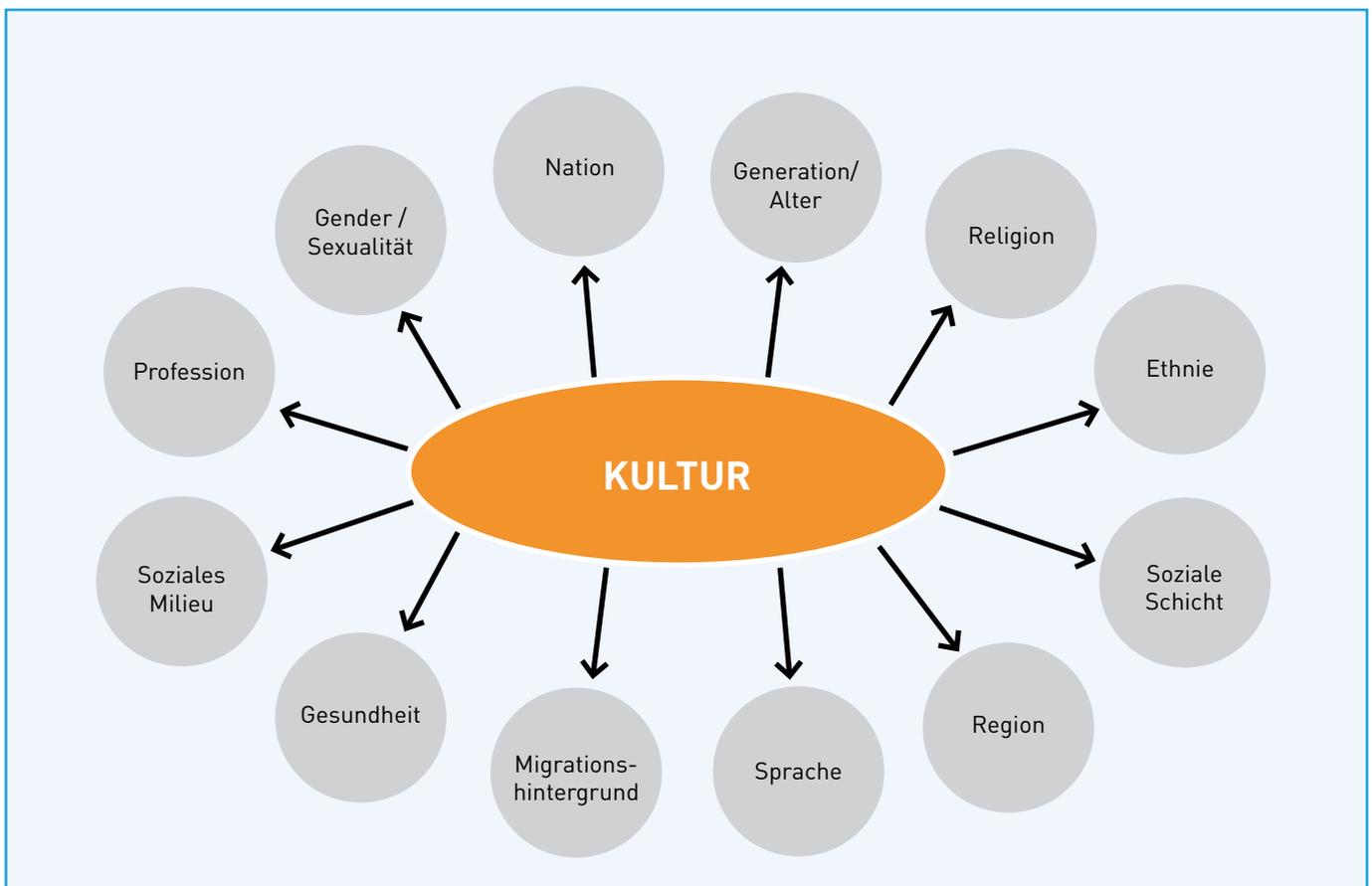
**Diese Erkenntnis erscheint für das Vorhaben insofern als äußerst relevant, da sich mit der Erkenntnis des eigenen Einflusses auf das Kulturverständnis ebenso verantwortbare und gestaltbare Einflussbereiche im Rahmen des Vorhabens identifizieren lassen.**

Interkulturell kompetent zu sein beinhaltet die Fähigkeit, effektiv und angemessen in interkulturellen Situationen zu kommunizieren, dies auf Grundlage des eigenen interkulturellen Wissens, der eigenen Einstellungen und Fähigkeiten, die es gilt in einem Reflexionsprozess erkenntlich zu machen und ggf. zu modifizieren.

Neben der Feststellung um die eigene Einflussnahme und Gestaltbarkeit eines kulturellen Verständnisses erfolgt ebenso eine Dimensionserweiterung in Bezug auf (mögliche) kulturelle Aspekte. Im ersten Austauschtreffen im Oktober 2017 war von allen beteiligten Schulen im Vorhaben der Aspekt „Kommunikation“ als relevantes und herausforderndes Element im Sinne der Sprachbarriere genannt worden.

Die Ergänzung bzw. Erweiterung um weitere Differenzlinien in einem interkulturellen Verständnis führte zu der Erkenntnis, dass „Sprache/Kommunikation“ im schulischen Kontext zwar ein Hauptaspekt bleibt, dieser allerdings auch stark von anderen Differenzdimensionen geprägt war und nicht allein separiert betrachtet werden durfte.

## Dynamische Kulturauffassung: Differenzlinien



Vor diesem Hintergrund wurden Aspekte deutlich, die als durchgehende Prüfelemente für das gesamte Vorhaben und die Bewertung der Entscheidungen darin von relevant sind:

- sich der eigenen Werte und Bewertungen bewusst werden und diese überprüfen (self awareness und cultural awareness)
- den Perspektivenwechsel und das Empathieverständnis stärken
- die Ambiguitätstoleranz erhöhen
- die kulturelle Vielfalt und Verschiedenheit in der Schule als Normalfall begreifen

#### ZIELKLÄRUNGEN

Vor dem Hintergrund der oben skizzierten Sensibilisierung fanden innerhalb der beteiligten Schulteams Erarbeitungs- und Aushandlungsprozesse zur Zielformulierung im Vorhaben statt. Die dabei entwickelten Zielbilder folgten dem Grundsatz, zunächst den gewünschten und zu erreichenden Zustand zu beschreiben, der durch Kriterien determiniert und anschließend in Form von Indikatoren konkretisiert wurde. Damit stellte das Zielbild den Maßstab dar, an dem sich die zu treffenden Maßnahmen im Sinne der Wirksamkeit und Zielerreichung messen ließen. Vor dem Hintergrund dieses Verständnisses wurden die Ziele wie folgt formuliert:

- **Willy-Brandt-Schule (Gesamtschule)**  
„Zugewanderte Schüler\*innen sowie deren Eltern sind gut über das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem informiert.“
- **Martin-von-Tours-Schule (Grundschule)**  
„Zugewanderte Kinder sind sprachlich und sozial in den Regelunterricht eingebunden und können ihm folgen bzw. ihn verstehen.“
- **Erich-Kästner-Schule (Grundschule)**  
„Alle zugewanderten Schüler\*innen nehmen aktiv am Schulleben teil und sind integriert.“

Die beteiligten Personen der Schulen begegneten sich im Rahmen der Workshops als ‚critical friends‘. Dazu stellten sie sich ihre Zielformulierungen und Überlegungen gegenseitig vor, hinterfragten diese kritisch und nutzten ihre gemeinsame Ausgangsexpertise, um den jeweils anderen Schulen Hinweise in Bezug auf die Formulierung bzw. Rezeption der Formulierung zu geben. Daraus entstanden wiederum weiterführende Fragestellungen, die der jeweiligen Schule halfen, ihre Zielformulierung zu konkretisieren.

Als weitere, äußere Rahmensetzung bzw. -orientierung wurde der Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 13.12.2007 „Integration als Chance - gemeinsam für mehr Chancengerechtigkeit“ herangezogen. Diese gemeinsame Erklärung der Kultusministerkonferenz und der Organisationen von Menschen mit Migrationshintergrund konnte somit ebenso als

Prüfinstrument genutzt werden. Zum Ende der beiden Workshops stellten die Erarbeitungen zum Zielbild und die Hintergrundexpertise zum Kulturverständnis, die im Rahmen von schulinternen Sitzungen stattfanden und durch den Schulentwicklungsbegleiter moderiert wurden, die Grundlagen für die schulspezifische Weiterarbeit dar.

#### 3.2. Darstellung eines exemplarischen Schulentwicklungsprozesses im Vorhaben

Anhand der Darstellung des schulinternen Entwicklungsprozesses einer der beteiligten Schulen im Vorhaben soll exemplarisch der Prozessverlauf skizziert werden.

##### ZUR SCHULE

Die Erich Kästner-Schule (Grundschule) in Mülheim an der Ruhr unterrichtete insgesamt knapp 300 Schüler\*innen, wovon ca. 13 % neuzugewanderte Schülerinnen und Schüler als sogenannte Seiteneinsteiger\*innen in der Erstförderung beschult wurden. Neben dieser Schülerinnen- und Schülergruppe betrug der Anteil der Schüler\*innen mit Migrationshintergrund an der gesamten Schule fast 65%. Einer zunehmenden Zahl von Eltern und Kindern ist der Umgang mit den organisatorischen Gegebenheiten der Institution Schule, wie z.B. Stundenplan, verpflichtender regelmäßiger Schulbesuch, Erledigung von Hausaufgaben, Entschuldigung von Fehlzeiten, etc. nicht vertraut. Die Schule gab daher regelmäßig Elternbriefe heraus, doch häufig gab es Verständnisschwierigkeiten, so dass sich Eltern oft spontan ratsuchend an die Schulsekretärin oder den Schulleiter wandten. Für die neuzugewanderten Schüler\*innen gab es gesonderten Förderunterricht im Rahmen von DaZ / DaF, der parallel zum Regelunterricht stattfand, wobei diese Schüler\*innen ansonsten einer konkreten Lerngruppe im Regelbereich zugeordnet waren.

##### ZUM SCHULISCHEN ENTWICKLUNGSPROZESS

Die Begleitung des schulischen Entwicklungsprozesses ‚vor Ort‘ fand zum Zeitpunkt dieser Berichtserstattung im Rahmen von vier Sitzungen statt und schloss zeitlich und thematisch direkt an die Workshops an. Aufgrund der direkten Begleitung war es möglich, auf die schulspezifischen Bedingungen konkret einzugehen und diese in den Kontext des anzustrebenden Zielbildes zu setzen, um daraus geeignete Maßnahmen zu entwickeln.

In der ersten Auseinandersetzungsrunde wurde deutlich, dass aufgrund der bestehenden Schüler\*innenpopulation der inhaltliche Aspekt des Vorhabens nicht als Additum im Rahmen der schulischen Entwicklungsprozesse zu verstehen ist, sondern einen elementaren Schwerpunkt in der Schule darstellen musste bzw. schon darstellte. Allerdings wurde in einer erneuten Auseinandersetzung mit dem Zielbild erkannt, dass dieses

kein Spezifikum in Bezug auf neuzugewanderte Schülerinnen und Schüler berührte, sondern alle Schülerinnen und Schüler der Schule betraf, wenn das Adjektiv „zugewandert“ weggelassen wurde. Infolgedessen wurde geprüft, welche Spezifik in Hinblick auf neuzugewanderte Schüler\*innen bestand, ohne dass dabei eine segregierende Zielrichtung entsteht bzw. verstanden werden kann.

Vor diesem Hintergrund erfuhr das Ziel eine Überarbeitung:

*„Die Balance zwischen integrativer und paralleler Förderung der neuzugewanderten Schüler\*innen richtet sich nach den individuellen Bedarfen der einzelnen Schüler\*innen.“*

Hintergrund dieser Zielformulierung war die Notwendigkeit von DaZ- / DaF-Förderung für die neuzugewanderten Schüler\*innen (Spezifik), die nicht additiv, sondern parallel zum Regelunterricht verläuft. Es sollte geprüft werden, inwiefern diese Förderung auch, zumindest zeitweise, integrativ im Regelunterricht stattfinden konnte.

Diese Entscheidung (Balance) wurde bisher von den betroffenen Lehrkräften selbst getroffen, und es gab keine abgestimmten Kriterien und schulischen Vereinbarungen dazu. Für die steuernde Gruppe stellte die Herstellung einer geklärten Balance von paralleler, außerhalb des Regel-

unterrichts stattfindender Förderung der neuzugewanderten Schüler\*innen und integrativer Förderung in der gesamten Lerngruppe ein Hauptanliegen dar.

Dieser Aspekt betraf sowohl inhaltliche Entscheidungskriterien als auch schulorganisatorische Fragestellungen, woraus sich folgende zu klärende bzw. zu erarbeitende Punkte ergaben:

- Information an das Kollegium
- Entwicklung eines Orientierungsrahmens
- Schaffung von organisatorischen Rahmenbedingungen für notwendige Austauschrunden zur Abstimmung
- Abklärung und Abstimmung von unterrichtlichen
- Methoden
- Sammlung und Klärung ‚DaZ- und DaF-relevanter‘ Elemente für den Regelunterricht

Auf der Grundlage des erarbeiteten Ziels wurden zugrundeliegende Leitgedanken („Wovon sind wir überzeugt?“), rahmende Kriterien („Was ist uns wichtig?“) und erwartbare Indikatoren („Was ist konkret zu sehen und zu hören bzw. wollen wir sehen und hören?“) erstellt.

Die Kriterien entsprachen zum Teil Indikatoren, was allerdings auch mit den Formulierungen der genannten Aspekte zusammenhing.

#### **DIE DEM ZIEL ZUGRUNDELIEGENDEN LEITGEDANKEN LAUTETEN U.A.:**

„Teilhabe gelingt (nur) im integrativen Kontext.“

„Förderung und pädagogisches Agieren erfolgen in gemeinsamer Verantwortung.“



#### DIE RAHMENGEBENDEN KRITERIEN LAUTEN U.A.:

„Der reguläre Unterricht ist sprachsensibel aufbereitet.“

„Der Regelunterricht berücksichtigt die spezifisch-individuelle Entwicklung der neuzugewanderten Schüler\*innen.“

„Es braucht Austausch zwischen den Lehrkräften der Lerngruppen und den unterstützenden Pädagoginnen und Pädagogen über die Leistungen und Kompetenzen der zugewanderten Schüler.“

„Es werden individuelle Zielsetzungen für die neuzugewanderten Schüler\*innen abgestimmt.“

„Die unterrichtlichen Methoden sowie das Material sind aufeinander abgestimmt (integrative und parallele Förderung).“

„Es erfolgen Abstimmungen über Zielsetzungen und Inhalte in der parallel stattfindenden Förderung im Rahmen eines Lehrgangscharakters.“

„Es besteht Durchlässigkeit zwischen der integrativen und parallelen Förderung der neuzugewanderten Schüler\*innen.“

#### DIE ERWARTBAREN INDIKATOREN LAUTETEN U.A.:

„Es gibt Absprachen und Vereinbarungen zu konkreten pädagogischen Zielsetzungen und Maßnahmen zwischen allen beteiligten Pädagogen\*innen.“

„Individuelle Bedarfe der neuzugewanderten Schüler\*innen werden regelmäßig überprüft in Hinblick auf den passenden Förderort (integrativ oder parallel).“

„Für die gemeinsamen Absprachen zwischen den beteiligten Pädagogen\*innen existiert ein schriftliches Instrument, in dem die individuellen Zielsetzungen und Maßnahmen für zugewanderte Schüler\*innen festgehalten werden.“

„Alle Schüler\*innen tauschen sich im gemeinsamen Unterricht aus.“

„Wenn neuzugewanderte Schüler\*innen aus der parallelen Förderung in den Regelunterricht zurückkehren, können sie inhaltlich wieder mitarbeiten.“

„Lehrkräfte im Regelunterricht erhalten regelmäßig Informationen über DaZ- und DaF-relevante Elemente für ihren Unterricht (allgemein und schülerinnen- und schülerspezifisch) und wenden diese an.“

„Es existiert ein Orientierungsrahmen, der auf die wesentlichen Entwicklungsschwerpunkte für neuzugewanderte Schüler\*innen hinweist.“

Auf der Grundlage der oben stehenden Erarbeitungen zum Ziel wurden im Rahmen des Vorhabens verschiedene Maßnahmen initiiert:

- Es wurden regelmäßige (wöchentliche) Austauschzeiten für Lehrkräfte mit den DaZ-Lehrkräften eingerichtet. Ergebnisse und Absprachen werden schriftlich festgehalten. Die Einhaltung der Absprachen wird im Rahmen der gemeinsamen Kommunikation geprüft.
- Es wurde ein Schulplaner erstellt, der die verschiedenen Herkunftssprachen berücksichtigt. Die Realisierung hierzu erfolgt als finanziertes Mikroprojekt innerhalb des Vorhabens. (siehe Punkt 4.1.)
- Es wurden Feedback-Bögen erstellt zu fachlichen und überfachlichen Zielen für die beteiligten Lehrkräfte, die dann ebenso für die Zeugniserstellung von den Klassenleitungen genutzt werden können.
- Es wurde ein MUT-Café in Zusammenarbeit mit einem Familienzentrum eingerichtet, in dem niedrigschwellig allgemeine und schulische Themen behandelt werden. Hier sollten Frauen und Eltern ermutigt werden, die deutsche Sprache zu sprechen, zu lernen und zu vertiefen. MUT will bei Bedarf alphabetisieren, motivieren weiterführende Sprachkurse zu besuchen und gleichzeitig Erziehungskompetenzen stärken.
- Es wurde das „Rucksack-Projekt“ als Angebot für die Eltern der neuen ersten Klassen eingerichtet, in dem die Herkunftssprache der Eltern berücksichtigt bzw. beibehalten wird und über schulische und Erziehungsthemen informiert wird bzw. entsprechende Beratung stattfindet.
- Im Kollegium anerkanntes Expertise-Wissen der DaZ-Lehrkräfte wird verfügbar gemacht.

#### Beteiligungs- und Partizipationskultur

Neben den inhaltlichen Aspekten lag die prozessuale Herausforderung darin, eine Beteiligungs- und Partizipationskultur im Kollegium im Kontext des Vorhabens zu initiieren. In diesem Zusammenhang wurde eine Konferenzstruktur erarbeitet, die die Beteiligung und Verantwortungsübernahme der Kollegen\*innen berücksichtigen und sichern sollte.

Die Grundlage dazu bildete die Anerkennung des Ziels als gemeinsam zu bewältigende Herausforderung für das Kollegium, ohne dass dies zu einer automatisch zugewiesenen Verantwortungsübernahme und Lösungsfindung durch die steuernde Gruppe führte.

Ziel war für die steuernde Gruppe, die individuellen Herausforderungen der Kollegen\*innen in Bezug auf das Ziel zu verstehen („das Problem verstehen“ statt „das Problem jemanden zur Lösung zu weisen“), um entsprechende Unter-

stützungsmaßnahmen zu initiieren. Verschiedene Formen zur Aufrechterhaltung der Kommunikation wurden hierzu auch als Steuerungsinstrument eingesetzt: Im Gespräch bleiben, Differenzenerfahrungen (auch anderer Kollegen\*innen) mitteilen lassen und in die gemeinsame Kommunikation bringen, Situationen analysieren, Kompetenzen im Team nutzen, gemeinsame Verantwortung für Herausforderungen einzelner Kollegen\*innen bewirken.

### 3.3. Prozessbegleitung

Die Unterstützungsleistung der Begleitung und Beratung folgte dem Grundsatz, die Komplexität von Entwicklungen wahrzunehmen und anzuerkennen – und die Menschen und Organisationen in die Lage zu versetzen, mit dieser Komplexität umzugehen.

Die Begleitung und Beratung folgten dabei einer systemischen Sichtweise auf die Organisation Schule und auf Bedingungen

ihrer Veränderung. Der Beratungsansatz verstand sich daher nicht als direkte Intervention, sondern als eine Sicht von außen, die neue Informationen und „Irritationen“ in die Routinen, die Kultur, die Kommunikation und die Entscheidungsprozesse der Organisation bringen konnte.

Somit lag die Unterstützungsleistung darin, die Organisation Schule so zu begleiten, dass eine offene und Veränderungen ermöglichende Kooperation und Kommunikation unter den beteiligten Personen realisierbar wurde.

Durch die Kombination systemischer Beratung mit Erfahrung und fachlicher Expertise können somit die schulischen Entscheidungen unterstützt werden, während die schulischen Bedingungen gewahrt und anerkannt werden.

Ein Grundprinzip der Begleitung war darauf ausgerichtet, die Schulen so zu begleiten, dass Entwicklung weiterlief, nachdem die Zusammenarbeit beendet war. Es galt somit dafür zu sorgen, dass Vorhaben strukturell gesichert sind und eine nachhaltige Wirkung zeigen können.



## 4. MIKROPROJEKTE

### 4.1. Gut organisiert mit dem mehrsprachigem Schulplaner für Kinder und Eltern (Erich-Kästner-Schule)

Das Team der Erich Kästner-Grundschule konnte im Schuljahr 2018/19 erstmals mit dem schuleigenen Schulplaner arbeiten. Dieser wurde von einem Entwicklungsteam an der Schule erstellt und enthielt schulspezifische Informationen, jeweils auf Deutsch und in der Herkunftssprache des Kindes (diese waren: arabisch, serbisch und englisch).

Neben den Seiten für Hausaufgaben beinhaltet der Planer auch wichtige Hinweise und Elternbriefe, die es den Familien erleichtern sollten, sich im Schulalltag zurechtzufinden. Dabei handelte es sich unter anderem um wichtige Telefonnummern und Adressen der Schule, der OGS/VGS, Entschuldigungsformulare für Krankheitsfälle, Checklisten für Sport und Schwimmen und zum Packen der Schultasche sowie Vordrucke für die Terminabsprachen mit den Lehrkräften.

Mit der Konzeption des Schulplaners hat die Schule die Möglichkeit bekommen, Schulentwicklung ganz praktisch voranzutreiben. Zudem wurde der im Schuljahr 2018/2019 eingeführte Schulplaner inzwischen überarbeitet und ergänzt. So gibt es nun zum Beispiel ein Deckblatt, um den Schulplaner personalisieren zu können, ein Lineal als Mitgebsel, das gleichzeitig als Lesezeichen fungieren kann und eine Mitteilungsseite, worüber Lehrkräfte mit den Eltern kommunizieren können. Der Schulplaner ist ein voller Erfolg und soll im neuen Schuljahr erneut an die Schüler\*innen verteilt werden.

**Erfolgsfaktoren: das multiprofessionelle Team an der Schule, die Einbeziehung der Schulleitung und damit interner Rückhalt**

### 4.2. Eltern, Kinder und Schule – Bildungspartnerschaften stärken (Martin-von-Tours-Schule)

Die verstärkte Zuwanderung stellte auch diese Schule vor die Herausforderung, neuzugewanderte Schüler\*innen und auch deren Familien schnellstmöglich in den Schulalltag zu integrieren. Um dies zu bewerkstelligen ist eine gute Kommunikation mit den Eltern und Kindern eine wichtige Voraussetzung.

Da die Beherrschung der deutschen Sprache bei vielen Kindern und Eltern noch nicht ausreichte, wurde mit mehrsprachigen Elternbriefen ein Instrument entwickelt, das von Lehrkräften und Eltern im Schulalltag einfach integriert und genutzt werden kann. Die Elternbriefe enthalten u.a.

allgemeine Informationen z.B. über Sport- und Schwimmunterricht, Stundenplanänderungen, Entschuldigungsschreiben oder die Notfallkontaktdaten.

Als Erfolg ist zu bewerten, dass die Lehrkräfte etwas „an die Hand bekommen“ haben, um sich mit Eltern situationsbezogen besser austauschen zu können. Dazu konnte erreicht werden, dass die neuzugewanderten Familien mehr Orientierung für das tägliche Leben bekamen.

**Erfolgsfaktoren: das multiprofessionelle Team an der Schule, die Einbeziehung der Schulleitung und damit interner Rückhalt**

### 4.3. Mein Weg – Von der Schule in den Beruf (Willy-Brandt-Schule)

Neuzugewanderte Schüler\*innen waren mit dem deutschen Schul- und Ausbildungssystem noch nicht vertraut. Neben dem Erlernen der deutschen Sprache standen sie aber wie alle anderen jungen Menschen vor der Entscheidung, wie ein guter Übergang in den Beruf gelingt. Die Arbeit vor Ort zeigte aber deutlich, dass bei fehlenden Kenntnissen oft eine Entscheidung für das „schnelles Geldverdienen in ungelernten Tätigkeiten“ im Vordergrund stand, eine langfristige Perspektive aus diesen Vorstellungen aber in der Regel nicht zu realisieren war.

Diese Herausforderung nahm die Willy Brandt-Gesamtschule an und entwickelte für diese Schüler\*innen und deren Familien eine mehrsprachige Broschüre zum Übergang von der Schule in den Beruf.

Darüber hinaus sollte eine umfassende Aufklärung der Schüler\*innen und ihrer Familien helfen beim Übergang in den Beruf einen guten Weg einzuschlagen. Neben den schlichten Informationen in der Broschüre war es wichtig zu vermitteln, wer an welchen Stellen Unterstützung anbieten konnte. Das sind neben den Lehrkräften und Schulsozialarbeiter\*innen an der Schule insbesondere Übergangsbegleiter\*innen und Berufsberater\*innen, von denen Kontaktdaten bereit standen.

Die Broschüre ist ein fester Bestandteil im Beratungsprozess der Schule im Übergang Schule in den Beruf geworden, insofern wurden die Ziele im Mikroprojekt erreicht und als Erfolg gewertet.

**Erfolgsfaktoren: das multiprofessionelle Team an der Schule, die Einbeziehung der Schulleitung und damit interner Rückhalt, Netzwerk zu Berufsberatern**

#### 4.4. LIVE-Berufsorientierung vor Ort (BK Stadtmitte)

Das Berufskolleg Stadtmitte beteiligte sich mit der Umsetzung eines Mikroprojekts an dem Vorhaben „Wegbereiter“. Gemeinsam mit der Bildungskordinatorin des Projekts „Wegbereiter“ in Mülheim an der Ruhr, der Kommunalen Koordinierung für das Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) und der Projektkoordinatorin „Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ (KoKoBinZ) entwickelte das Berufskolleg Stadtmitte ein passgenaues Angebot für seine Schüler\*innen.

Entstanden ist das viertägige Projekt „LIVE – Berufsorientierung vor Ort“, welches die Jugendlichen sowohl theoretisch als auch praxisnah auf den Berufsstart vorbereitet.

Die Schüler\*innen setzten sich am ersten Tag des neuen Projektes mit der Frage auseinander, welche Anschlussmöglichkeiten es nach ihrem Schulabschluss gibt und was sie dafür tun müssen. Zunächst ging es darum, die eigenen Stärken zu identifizieren und Hemmschwellen bei der Kontaktaufnahme zu Betrieben abzubauen. Dabei wurde das Berufskolleg Stadtmitte erstmals von professionellen Trainern des Essener Bildungsträgers „Schule ist IN“ unterstützt.

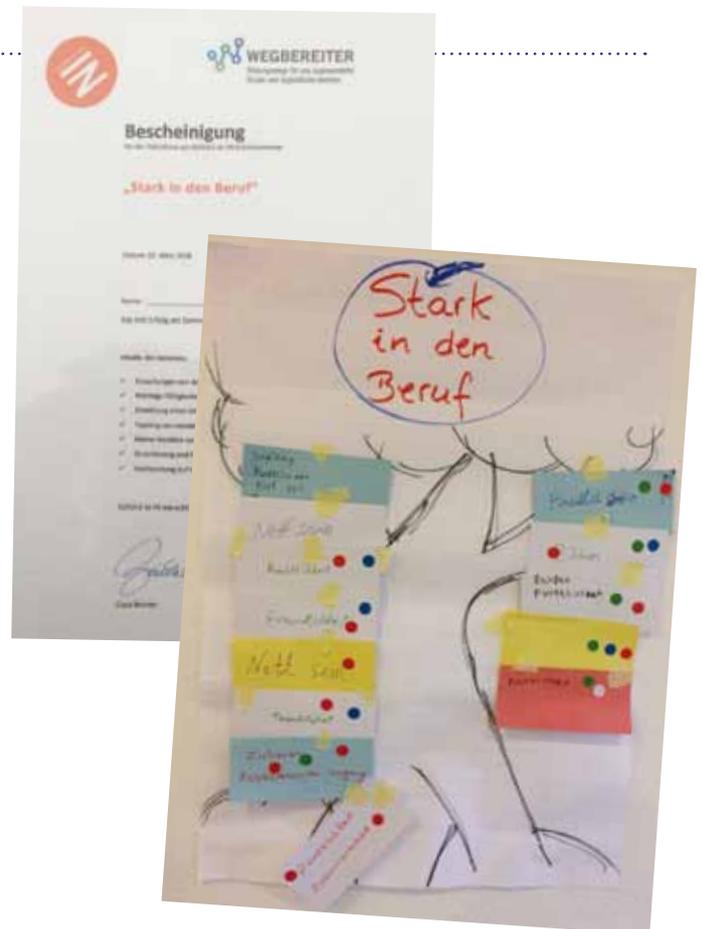
Es folgten Betriebserkundungen an zwei Tagen. Die Schüler besichtigten nicht nur Betriebe, vielmehr lernten sie konkrete Ausbildungsberufe kennen und erprobten in kurzen ausbildungstypischen Einheiten exemplarisch, was es bedeutet, in dem jeweiligen Betrieb ein Azubi zu sein.

Das eigene Erleben stand im Vordergrund und sollte nachhaltig Impulse und Motivation setzen. Entsprechend der Interessen der Schüler\*innen lagen die Schwerpunkte auf den Berufsfeldern Handwerk, Kraftfahrzeug, Verkauf, Lebensmittel und Pflege.

Die Betriebsbesichtigungen wurden am vierten Tag intensiv nachbereitet. Auch hier wurde das Projekt wieder tatkräftig von „Schule ist IN“ unterstützt. Außerdem wurde das Projekt von den Übergangsbegleitern\*innen des U25-Hauses der Sozialagentur, Jobcenter Mülheim an der Ruhr begleitet. Sie griffen die Erlebnisse der Jugendlichen auf und unterstützten sie im Orientierungsprozess sowie beim Schreiben von Bewerbungen. Vor allem durch diese Zusammenarbeit wurde die Nachhaltigkeit des Projekts besonders gesichert.

Damit das Projekt ein Erfolg wurde, arbeiteten die unterschiedlichen Bildungsakteure in Mülheim an der Ruhr eng zusammen. 2018 wurde das „LIVE“-Projekt gemeinsam evaluiert und im März 2019 zusammen mit den Akteuren erneut umgesetzt.

Herausfordernd war die Aufgabe nach RuhrFutur einen Förderer zu finden. Da in dem erneuten Aufschlag auch Ehrenamtliche gewonnen wurden, konnte das Projekt aus Mitteln des Projektes KOMM.AN.NRW erneut umgesetzt werden, wiederum mit Erfolg.



An den Betriebserkundungen beteiligten sich folgende Unternehmen:

- Autohaus Krumey & Gilles GmbH
- A.T.U Mülheim an der Ruhr
- Die Malerwerkstatt Eggert Kessler GmbH
- Heinrich Tapp GmbH
- Mülheimer Seniorendienste GmbH
- REWE Johann oHG
- REWE John oHG
- Seniorenstift Hildegardishaus – Contilia GmbH

Dieses komprimierte und kurze Format hat sich am Berufskolleg bewährt und wird auch zukünftig für die Unterstützung der Jugendlichen im Übergang zwischen Schule und Beruf genutzt werden.

**Erfolgsfaktoren: das multiprofessionelle Team an der Schule, die Einbeziehung der Schulleitung und der Abteilungsleitung der Ausbildungsvorbereitung am BK, das gelungene Netzwerk mit KoKoBinZ, Bildungsbüro, KAoA, U25 Haus (Sozialagentur), BK und den Betrieben**

#### 4.5. Tanz und Musik verbindet (Dümpfener Turnverein e.V. – KiTa Menschens- kinder, Grundschule Zunftmeisterstraße)

Die GGS Zunftmeisterstraße beschulte etwa 280 Kinder. Kennzeichnend für die Schule ist eine Schülerschaft\*innenschaft, die fast ausschließlich aus Jungen und Mädchen mit Migra-

tionshintergrund besteht. In direkter Nachbarschaft befindet sich die Kindertagesstätte „Menschenskinder“, mit der eine enge Kooperation als „Bildungshaus“ besteht. Inhaltlich sollten beide Einrichtungen noch enger miteinander verzahnt werden.

Im Bereich „Tanz und Bewegung“ wurde im Rahmen des Mikroprojekts ein gemeinsames Sportangebot für Vorschulkinder der Kindertagesstätte und Erstklässler\*innen der Grundschule geschaffen. Das Angebot fand in dem Bewegungsraum der KiTa einmal wöchentlich statt.

Ziel war die Förderung des Gemeinschaftsgefühls der Kinder der beiden Einrichtungen. Dazu sollten die Vorschulkinder Kontakte knüpfen können, um Ihnen den Übergang in die Grundschule zu erleichtern.

Eine Anbindung an einen Sportverein und die Förderung der motorischen Entwicklung der Kinder spielen dabei ebenso eine große Rolle. Insgesamt kam es zu zwei Aufführungen in der Aula der Grundschule an der Zunftmeisterstraße in Mülheim an der Ruhr.

Nach Beendigung des Mikroprojekts ist geplant, das gemeinsame Tanzangebot für die Kinder über die Förderung „Sport vor Ort“ und BuT-Gutscheine zu verstetigen.

Das Mikroprojekt wurde von allen Beteiligten als Erfolg gewertet, die Gruppe der Erstklässler\*innen und Vorschulkinder

hat durch die gemeinsamen Übungen und Erfahrungen ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln können, die vor allem den neuzugewanderten Kindern die Integration erleichtert und Berührungängste genommen hat.

Die Organisation des Projekts und die Bereitstellung der Übungsleiterin liefen in erster Linie aus einer Kooperation des Sportvereins mit der Schulsozialarbeiterin. In der guten Zusammenarbeit wurden die Weichen für eine erfolgreiche Umsetzung des Tanzangebots gestellt.

**Erfolgsfaktoren: das Nutzen des sozialräumlichen Netzwerkes, das multiprofessionelle Team an der Schule**

#### 4.6. Love rains through Dichterviertel (Love from Africa e.V. – Grundschule am Dichterviertel)

Love from Africa e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der aus Menschen unterschiedlicher Kulturen besteht und im Mülheimer Stadtteil Eppinghofen verwurzelt ist. Das Ziel des Vereins ist es, Familien, insbesondere Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine bessere soziale Integration in Deutschland zu ermöglichen und berufliche Perspektiven zu schaffen. An der Eppinghofer Grundschule am Dichterviertel



lernten 190 Schüler\*innen, davon 43 Seiteneinsteiger\*innen in der Erstförderung. Insgesamt wurde die Schule von Kindern aus 30 verschiedenen Nationen besucht. In einem kulturübergreifenden Angebot hatten an der Grundschule Kinder aus den Klassen 1 bis 4 die Möglichkeit in einer wöchentlich stattfindenden Arbeitsgemeinschaft gemeinsam „Trommeln und Tanzen“ zu erleben.

Ziel des Projekts war es, dass neuzugewanderte Kinder Schüler\*innen aller Jahrgangsstufen sich kennenlernten und durch die neu gebildeten Kontakte eine leichtere Anbindung der Seiteneinsteiger\*innen an die Schule geschaffen wurde. Das einstudierte Tanztheaterstück wurde mit Erfolg bisher einmal im Rahmen eines Nachbarschaftsfestes aufgeführt und sollte nach den Sommerferien 2019 ein weiteres Mal vorgestellt werden. Eine weitere Verstärkung ist geplant. Wie dies finanziert werden kann, steht bisher noch offen.

**Erfolgsfaktoren: das multiprofessionelle Team an der Schule, die Einbeziehung der Schulleitung und damit interner Rückhalt, das Nutzen des sozialräumlichen Netzwerkes**

#### 4.7. Alles eine Farbe (Realschule Mellinghofer Str.)

Verbunden mit Ansätzen der erlebnispädagogischen Arbeit traf sich einmal wöchentlich eine Foto-AG an der Realschule Mellinghofer Straße. Die Teilnehmer\*innen brachten sich die neue Heimat gegenseitig näher und interessierten sich auch für den Kontakt zu unterschiedlichen Kulturen. So wurde an einem Nachmittag gemeinsam die Fatih-Moschee in Mülheim an der Ruhr besucht und dieser Besuch ebenfalls fotografisch festgehalten.

Die an der Realschule Mellinghofer Straße erarbeiteten Fotografien fanden viel Anklang und mündeten in eine Fotoreihe, die am 26.06.2019 in der Aula der Schule präsentiert wurde. In Zukunft soll sie auch im Rathaus der Stadt Mülheim an der Ruhr ausgestellt werden. Die Foto-AG besuchte zudem das „Neanderthal Museum“ in Mettmann und ging hierbei der Frage nach den Ursprung der Menschheit auf den Grund.

Die gemeinsame Vorbereitung dieses Projekts stärkte den Zusammenhalt der Schüler\*innengruppe und sensibilisierte diese für andere Kulturen und den Umgang miteinander und trug zur Entstehung eines Gemeinschaftsgefühls bei. Auch im neuen Schuljahr 2019/2020 möchte die Schule diese Foto AG anbieten, dazu fehlt jedoch noch die Finanzierung.

**Erfolgsfaktoren: das multiprofessionelle Team an der Schule, der erlebnispädagogische Ansatz, die Möglichkeit zur Präsentation ihrer Ergebnisse**

#### 4.8. Buntes Königreich Dümpten (Jugendzentrum „Der springende Punkt St. Barbara“ – Schule am Hexbachtal)

Im Kooperationsprojekt des Jugendzentrums „Der springende Punkt St. Barbara“ mit der Schule am Hexbachtal stand der interkulturelle Austausch der Teilnehmenden im Vordergrund. Konkret bedeutete dies, dass sich eine interkulturelle Gruppe zusammenfand, die gemeinsam durch verschiedene Aktionen ihren Stadtteil aktiv aufwerten und durch erlebnispädagogische Ansätze zusammen wachsen sollte. Die Gruppe traf sich im zweiwöchentlichen Rhythmus und bestand bewusst aus neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen und solchen aus dem Stadtteil. Durch diese Heterogenität sollten gezielt Berührungspunkte und Vorurteile abgebaut werden.

Im Januar und Februar 2019 fanden insgesamt drei Termine statt. In diesen wurden Vogelhäuser gebaut und gestaltet sowie Futterkugeln hergestellt. Die Nachfrage war zu diesem Zeitpunkt nicht groß, sodass sich die beteiligten Akteure darauf verständigten, das Projekt bis zu den Osterferien 2019 ruhen zu lassen.

Nach den Osterferien wurden erneut Treffen geplant, zu denen jedoch keine Teilnehmer\*innen erschienen. Aufgrund dessen musste das Projekt frühzeitig beendet werden. Diejenigen Kinder und Jugendlichen, welche zuvor am Projekt teilnahmen hatten, waren sehr engagiert und mit Freude am Projekt beteiligt. Nach Erhalt eines neuen Stundenplans war allerdings für sie eine Teilnahme nicht mehr möglich. Es gestaltete sich schwierig neue Interessenten\*innen für das Projekt zu begeistern bzw. sie zu einem regelmäßigen Termin zu gewinnen. Es nahmen insgesamt sechs neuzugewanderte Jugendliche an dem Projekt teil.

**Erfolgsfaktoren: das multiprofessionelle Team an der Schule, das Nutzen des sozialräumlichen Netzwerkes**

**Stolperstein: mangelndes Interesse von Seiten der Schüler\*innen, nicht abgestimmter neuer Stundenplan.**

#### 4.9. Fit for School (Gustav-Heinemann-Gesamtschule)

Die Gustav-Heinemann-Gesamtschule entwickelte in dem Mikroprojekt mehrsprachiges Informationsmaterial für Eltern (z.B. die Schulordnung, Informationsschreiben zum sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf der Bezirksregierung Düsseldorf, Gesundheitsinformationen zu Keuchhusten, Krätze und Läusen).

Ziel war es, Missverständnisse zu vermeiden und Aufklärung über die Gesamtschule zu gewährleisten, um den neu zugewanderten Familien eine gleichberechtigte Integration in die Schule zu ermöglichen.

Auch im Hinblick auf Konflikte im schulischen Bereich konnten die Übersetzungen der Schulregeln präventiv genutzt werden.

Nachdem sich die Nutzung der Übersetzungen im Arbeitsbereich der Internationalen Vorbereitungsklassen etabliert hatte, nutzten auch die Kollegen\*innen (Lehrkräfte, Sonderpädagogen\*innen, Sozialpädagogen\*innen) aus den Regelklassen zunehmend die Übersetzungen für die Arbeit mit den Seiteneinsteiger\*innen.

Besondere Erfolge waren eine deutliche Zunahme der Vernetzung aller Professionen an der Schule, eine Stärkung der Erziehungspartnerschaft und die Förderung einer Dialogkultur in der Schule. Insgesamt wurde das interkulturelle Bewusstsein und somit eine Öffnung gefördert.

Die Ziele des Mikroprojektes konnten erreicht werden: Eltern, Kinder und Schule kamen sich näher, konnten sich besser verständigen und gemeinsam am schulischen Alltagsgeschehen teilhaben. Die Projektarbeit setzte an der unmittelbaren Lebensrealität der Eltern an, ihre Handlungskompetenz wurde gestärkt und sie konnten sich mit der Schule ihrer Kinder identifizieren. Die Informationsmaterialien sollen daher auch im neuen Schuljahr 2019/2020 eingesetzt werden und als festes Unterstützungsmaterial dienen.

**Erfolgsfaktoren: das multiprofessionelle Team an der Schule, die Einbeziehung der Schulleitung und damit interner Rückhalt**

#### 4.10. Theater im Dorf (Ruhorter – GS am Klostermarkt)

Das „Theater im Dorf“ war ein wöchentlich stattfindendes Theaterangebot für Kinder der Flüchtlingsunterkunft an der Mintarder Straße und Schüler\*innen der nahe gelegenen Grundschule am Klostermarkt.

Da durch die Theatergruppe RUHRORTER bereits ein guter Kontakt zu den Bewohner\*innen der Flüchtlingsunterkunft bestand, war der Schritt zur Öffnung des Angebots möglich. Das Theaterangebot galt nicht nur für die Kinder der Flüchtlingsunterkunft, sondern fand in der angrenzenden Turnhalle mit den Schülern\*innen der Grundschule gemeinsam statt.

Ziel war es, das niederschwellige Angebot neu zu formieren und Kindern mit und ohne Fluchterfahrung gemeinsam Raum zu geben, sich mit Theater-, Musik- und Filmübungen kreativ auszudrücken, gemeinsam den eigenen Alltag und die besondere individuelle Lebenssituation temporär zu verlassen sowie aktiv zu gestalten.

Entwickelt wurde ein gemeinsames Theaterstück, das am 27.05.2019 in der Grundschule von Kindern aus der Erstaufnahmeeinrichtung an der Mintarder Straße gemeinsam mit

Schülern\*innen der OGS der Grundschule am Klostermarkt aufgeführt wurde. Die Organisatoren\*innen waren mit der Veranstaltung sehr zufrieden, da die Gruppe durch die Proben zusammenwachsen konnte und auch viele Eltern am Tag der Aufführung anwesend waren.

Bis zum Erreichen des Ziels galt es mehrere Hürden zu überwinden. Die anfangs nicht sichtbare Schwierigkeit, dass das Kooperationsprojekt in der angrenzenden Turnhalle und nicht mehr in den Räumen der Flüchtlingsunterkunft stattfand, führte dazu, dass die Kinder aus der Unterkunft nicht den Weg in die Turnhalle fanden.

Begründet war dies mit der nicht leicht zu überwindenden „Eingangspforte“ an der Flüchtlingsunterkunft oder der Besorgnis der Eltern die Kinder „außerhalb“ zu wissen. Mit viel Einsatz und Einfühlungsvermögen gelang es der Theatergruppe weitestgehend, auch solche Hindernisse zu überwinden.

Als ein wichtiger Erfolgsfaktor wurde das Engagement der Lehrkraft bezeichnet, die mit hohem persönlichem Aufwand in der Umsetzung tätig war.

Um die Zielgruppe der neuzugewanderten Kinder noch besser zu erreichen, entschloss man sich, wöchentlich einen zweiten Termin anzubieten, der dann wiederum direkt in der Unterkunft stattfand. Der wöchentliche zweite Termin war ausschließlich für die Kinder in der Unterkunft (Die Kinder aus der Schule konnten an dem Termin im Camp aus sicherheitstechnischen Gründen nicht teilnehmen) und funktionierte wie eine Art Brückentermin, der sich dahingehend bewährt hat, dass die Kinder aus der Unterkunft (und die Eltern) das Theater und die Beteiligten kennengelernt haben. Das war für das Vertrautmachen mit dem Angebot und auch dem Medium sehr hilfreich und unerlässlich.

Eine weiteres wichtiges Plus des Projekts ist der Ort, also die Tatsache, dass Ruhorter direkt in der (bzw. neben der) Unterkunft sind. Somit gab bereits es eine Struktur, die Menschen kannten die Räume. Von dort konnte man sie mitnehmen, zum Beispiel in die Turnhalle zum Zusammenkommen mit den anderen Kindern oder ins Theater.

Es ist ein Auswertungsgespräch nach den Sommerferien 2019 mit allen Beteiligten geplant, um unter anderem eine Verfestigung des Theaterangebots für die Flüchtlingsunterkunft zu gewährleisten.

**Erfolgsfaktoren: das multiprofessionelle Team an der Schule und des Mikroprojekträgers Ruhorter (das Team bestand aus Vertretern der Bereiche Theater, Theaterpädagogik, Kunst und Musik), das Nutzen des sozialräumlichen Netzwerkes, Flexibilität in der Umsetzung des Mikroprojektes**



#### 4.11. Umgang mit Impulsivität und Aggression zur Stärkung einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung (Realschule Mellinghofer Str.)

Das Mikroprojekt fand seit Februar 2019 in Form einer Arbeitsgemeinschaft einmal wöchentlich in den Räumen der Realschule statt.

Als Zielgruppe für die Arbeitsgemeinschaft waren Schüler\*innen der Realschule ausgewählt worden, bei denen im Schulalltag Auffälligkeiten festgestellt wurden. Oft hatten insbesondere Schüler\*innen mit Fluchterfahrung schlimme traumatische Erlebnisse zu bewältigen, waren emotional aufgewühlt und zeigten Unverständnis beim Einhalten der hier gültigen gesellschaftlichen Regeln und Erwartungen.

In der Arbeitsgemeinschaft ging es mit einem ausgebildeten Trainer und unter Begleitung des Schulsozialarbeiters um eine Auseinandersetzung mit allen Formen physischer, psychischer und struktureller Gewalt. Das Durchspielen verschiedener Alltagssituationen mit Konflikt- und Bedrohungspotenzial wurde regelmäßig berücksichtigt.

Dazu wurden Entspannungsübungen eingeübt, die dazu beitragen, mit Stress und Impulsivität besser umzugehen. Die Kinder

lernten das Setzen von Grenzen, bevor es zu einer konflikthaf- ten Auseinandersetzung mit einer anderen Person kommt.

Des Weiteren lernten sie durch praktische Übungen, wie es sich anfühlt, wenn sich jemand aus der Klasse geärgert oder unterdrückt fühlt. Hier wurde auf die Empathie der Kinder eingegangen, welche oft in Schwierigkeiten mit anderen geraten. Der Trainer griff die Fragen und Probleme der Schüler\*innen auf. So machte er aktuelle Situationen aus der Lebenswelt der Kinder, wie beispielsweise einen Konflikt in der Straßenbahn, zum Gesprächsthema und suchte mit ihnen gemeinsam nach möglichen Lösungen.

Nachhaltig profitierten die Lernenden davon, dass sie mit einer gestärkten Persönlichkeit auf verschiedene Alltagssituationen vorbereitet sind. Sie können auf eine angemessene und respektvolle Art auf neue, nicht sofort zu entschlüsselnde Situationen, auf Gewalt, Provokation und Konflikte (deeskalierend) einwirken. Gewaltsituationen können verhindert werden und ein soziales Miteinander im Alltag und im schulischen Kontext wurde gefördert.

**Erfolgsfaktoren: das multiprofessionelle Team an der Schule, die Einbeziehung der Schulleitung und damit interner Rückhalt, .das Nutzen des sozialräumlichen Netzwerkes**

## 5. ARBEITSKREIS MULTIPROFESSIONELLE TEAMS/ BILDUNGSBEGLEITUNG



Im Zusammenhang mit der Zuwanderungsgeschichte aus EU-Ländern und Krisengebieten hatte die Stadt Mülheim an der Ruhr frühzeitig damit begonnen, durch eine konsequente dezentrale Unterbringung und eine enge Vernetzung aller Beteiligten aus Sozialverwaltung, Kommunalem Integrationszentrum, Schule, Schulaufsicht, Ehrenamtsagentur und Arbeitsverwaltung systematisch belastbare Kooperationsstrukturen aufzubauen.

Vor dem Hintergrund der großen Herausforderung durch die gestiegene Zuwanderung von Flüchtlingen und Asylbegehrenden war und ist die Bereitschaft der Schulen und aller Partner\*innen hoch, im Interesse der betroffenen Kinder und Jugendlichen vor Ort so eng zusammen zu arbeiten, dass das einzelne Kind im Blick bleibt. „Wir wollen Schulerfolg ermöglichen – unabhängig von sozialer Herkunft“ heißt es im Mülheimer Integrationskonzept.<sup>25</sup>

Gleichwohl brachte die Aufgabe, sich intensiv im Detail zu kümmern und gleichzeitig die notwendigen Vernetzungsstrukturen zu pflegen und auszubauen. Die Lehrkräfte stoßen spätestens seit dem Sommer 2015 an ihre Grenzen. Die großen Herausforderungen, die die Integration der neuzugewanderten Schüler\*innen und deren Familien ins Schulleben und in das hiesige Bildungssystem mit sich brachten, verstärkten diesen

Effekt. Die Beschulung der Seiteneinsteiger stellte und stellt zudem erhöhte Steuerungsanforderungen an den Schulträger. Eine durchgängig gleichmäßige Verteilung über alle Schulen und Stadtteile hinweg war aus unterschiedlichen Gründen nicht zu erzielen, aber es gibt keine Schule im Stadtgebiet, an der keine Seiteneinsteiger\*innen gefördert werden.

In enger Zusammenarbeit von Schulträger und Schulaufsicht werden seit 2018 Schüler\*innen im Seiteneinstieg nach einem gemeinsam beschlossenen Verteilungsschlüssel an Schulen vermittelt. (Mülheimer Modell)

Die hohe Bereitschaft der Schulen, neuzugewanderte Schüler\*innen nicht nur aufzunehmen, sondern sich dieser Aufgabe langfristig konzeptionell zu stellen, sollte mit dem Vorhaben „Multiprofessionelle Teams/Bildungsbegleiter“ unterstützt werden. Dafür brauchte es ein gemeinsames Verständnis für eine konsequente Arbeit als multiprofessionelles Team vor Ort einerseits und personelle Verstärkung für die Unterstützung der sozialen Integration der Kinder und Jugendlichen andererseits.

Daneben war noch der Aufbau von multiprofessionellen Teamstrukturen in Kooperation mit den Schulen und ihren Schulleitungen der beteiligten Schulstandorte sowie die enge

<sup>25</sup> Teilhabe und Integration - Mülheim an der Ruhr - Eine Stadt für Alle! (<https://www.muelheim-ruhr.de/cms/index.php?action=auswahl&fuid=1af5841e879e407f16d0ccec769a85bd>).

Vernetzung im Stadtteil und mit den angrenzenden Quartieren Kernaufgabe dieser kommunalen sozialpädagogischen Fachkräfte.

Seit September 2017 nahmen diese so genannten MpT ihre Aufgaben an den Mülheimer Schulen auf und nach einer kurzen Einarbeitungsphase stellte sich heraus, dass gemeinsame Herausforderungen in der Integration neuzugewanderter Kinder und Jugendlicher ähnliche Fragestellungen und Hürden aufweisen und ein gemeinsamer Austausch oder auch Arbeitskreis eine Plattform dafür bieten kann, Erfahrungen untereinander auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

### 5.1. Entwicklung des Arbeitskreises

Im Januar 2018 wurde ein Arbeitskreis mit den MPT und Bildungsbegleitern\*innen in Mülheim an der Ruhr eingerichtet, der einen inhaltlichen Austausch der Mitarbeitenden\*innen der verschiedenen Schulen ermöglichte. In diesem Arbeitskreis wurde ein enger Bezug zum Projekt „Wegbereiter“ hergestellt und dort sind mehrere Mikroprojekte als Kooperationen entstanden. Durch die Beteiligung des Kommunalen Integrationszentrums wurde ein weiterer wichtiger Akteur an den Arbeitskreis eingebunden.

Die vorangegangenen Mikroprojekte zeigten deutlich, dass gerade die Schulsozialarbeiter\*innen mit ihrem fachlichen Engagement einen großen Beitrag dazu leisten konnten, die Integration durch Bildung für neuzugewanderte Kinder, Jugendliche und deren Eltern voranzutreiben. Der Arbeitskreis diente als Plattform um Synergien zu erkennen bzw. Kooperationen zu bilden, best practice Beispiele vorzustellen und Informationen über Fördermöglichkeiten oder Fortbildungen zu geben. So konnte es unter anderem vermieden werden, dass es bei den Anträgen zu den Mikroprojekten zu Doppelungen kommt. Dabei wurden die unterschiedlichen Sozialräume, Vernetzungsstrukturen der Schulen und ihrer Umgebungen, und bestehende Maßnahmen berücksichtigt, so dass ergänzende Angebote entstanden, die sich in die bestehende Landschaft eingefügten und Lücken schlossen.

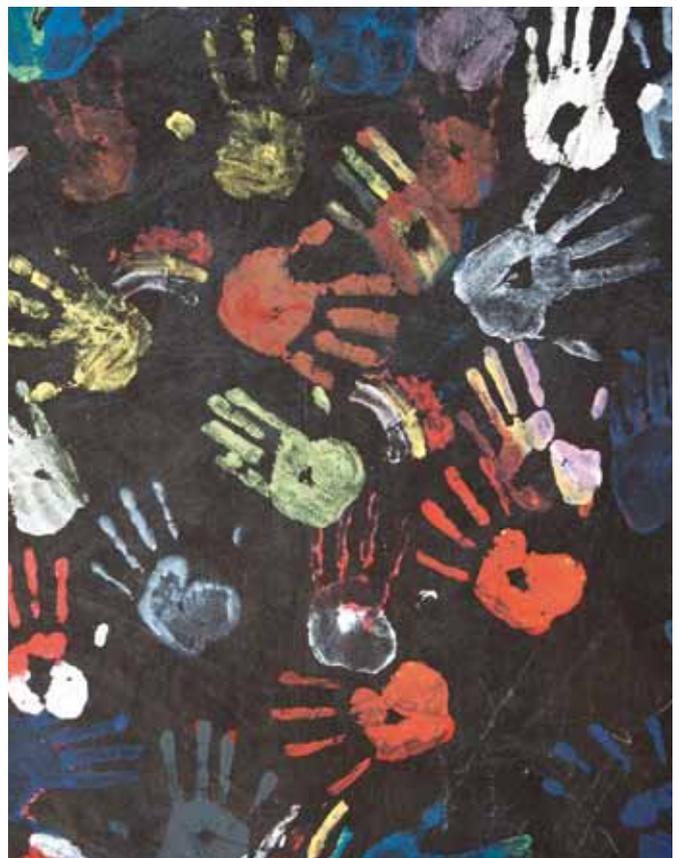
Im Zuge der weiteren Treffen stellte sich heraus, dass der Wunsch ein gemeinsames Mikroprojekt durchzuführen, an der Heterogenität der Schulen, der verschiedenen Zielgruppen und jeweiligen unterschiedlichen Sozialräumen scheitert. Die Mikroprojekte erlaubten aber eine punktuelle und individuelle Förderung, so dass auf die jeweiligen Bedürfnisse eingegangen werden konnte. Im Zuge der wachsenden Vernetzung im Arbeitskreis wurde der Bedarf an gemeinsamen Fortbildungen deutlich, da die MPT und Bildungsbegleiter\*innen im schulischen Alltag der Integration neuzugewanderter Kinder und Jugendlicher auf ähnliche Hürden stoßen. Am 07.05.2019 wurde eine Fortbildung durch das KI zum Thema Interkulturelle Kommunikation durchgeführt. Es gab Übungen und kurze Inputs zur interkulturellen Sensibilität, Migrationssensibilität und Fallbeispiele. Durch die Beteiligung des Bildungsbüros und KI im Arbeitskreis, bei der Koordinierung der Mikropro-

jekte und der Fortbildung konnte insgesamt eine tragfähige Beziehung zu den MPT und Bildungsbegleitern aufgebaut werden, die einen intensiven und fachlichen Austausch und vertiefte Einblicke in den schulischen Alltag in Hinblick auf die Integration der neuzugewanderten Schüler\*innen gewähren. Das Bildungsbüro und das KI konnten hierdurch in ihrer Unterstützungsfunktion bedarfsgerecht bezüglich weiterer Fördermöglichkeiten, Fortbildungen und Vernetzungen reagieren. Zum Ende des Jahres 2019 soll eine weitere Fortbildung durch das KI und Wegbereiter zum Thema Trauma Bewältigung für den Arbeitskreis angeboten werden.

Der Arbeitskreis wird auch zukünftig als feste Instanz weiter bestehen bleiben, um die Erfahrungen aus der Praxis der Akteure effektiv zu bündeln und Raum für inhaltliche Absprachen zu geben.

### 5.2. Entwicklung der Arbeit an den Schulen

Die MPT und Bildungsbegleiter\*innen sind in den jeweiligen Schulen fester Bestandteil im Beratungs- und schulinternen Prozess geworden und haben multiprofessionelle Strukturen (mit-)aufgebaut. Es wurden an einigen Schulen so genannte Seiteneinsteiger-Teams gebildet, in der die SE-Lehrkräfte, die MPT und teilweise auch die Schulleitungen vertreten sind, so dass ein kontinuierlicher Austausch über die Seiteneinsteiger\*innen möglich ist. Einige MPT wurden auch in die Schulklassen und den Unterricht einbezogen.



Am 28.02.2019 fand eine vom Bildungsbüro und der unteren Schulaufsicht initiierte und organisierte Informationsveranstaltung für Schulleitungen und Schulsozialarbeiter\*innen zum Thema „Soziale Arbeit in Schulen in Mülheim an der Ruhr“ statt.

Ziel war es, mittels Fachimpuls und Austauschs das Thema soziale Arbeit in den Schulen nochmals in den Fokus zu rücken und Transparenz über die Schwerpunkte und Aufgabefeldern im Kontext der Schulentwicklung zu schaffen, die mit den Bezeichnungen BuT, Inklusion, MPT, Bildungsbegleiter und Schuleingangsphase verbunden sind. Folgende Rückmeldungen haben sich für die zukünftige Zusammenarbeit ergeben:

### SCHULEINGANGSPHASE UND INKLUSION:

- Großer Bedarf nach Austausch – kollegialer Austausch, Zusammenarbeit in Arbeitskreisen
- Fortbildungs-Bedarfe:
  - Förderpläne und Förderdiagnostik
  - Schriftsprachenerwerb
  - Classroom-Management
  - Dokumentation der Arbeit (in Anlehnung an die Dokumentation aus der Kita)
  - Deeskalation
  - Kollegialer Austausch (z.B. Arbeitskreise)
  - Konkrete Hilfen aus sonderpädagogischen Bereichen
- Übergang Kita-Grundschule: Arbeitskreis weiterführen
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Koordination der I-Helfer

---

### BUT:

- Wunsch nach Unterstützung für die Zusammenarbeit mit der Sozialagentur
  - Planung eines Austauschtreffens mit den BuT-Schulsozialarbeitern\*innen und der Sozialagentur

---

### BILDUNGSBEGLEITER UND MPTS:

- Wunsch nach Fortbildungen zu folgenden Themen:
  - Asylrecht (CBE)
  - Traumapädagogik
  - Islamische Feiertage – verbindliche Regelungen für die Schule

### SCHULLEITER\*INNEN:

- Thema „Teamteaching ist für die Schulleiter von Bedeutung!“

---

In Hinblick auf das neue Schuljahr 2019/2020 und einer gegebenenfalls zweiten Förderphase von „Wegbereiter“ wurden das Bildungsbüro und das KI Mülheim an der Ruhr gebeten, diese Rückmeldungen aufzunehmen und in Zusammenarbeit mit den Schulen voranzutreiben.

Weitere Fortbildungen und auch der Vorschlag, durch gegenseitige Hospitationen Erfahrungen auszutauschen sind geplant, um die soziale Arbeit an den Schulen weiterhin zu unterstützen.

Ziel dieses Kapitels wird es sein, einen Ausblick und Prognose zu wagen. Was kann als essentiell aus dem Projekt Wegbereiter entnommen werden? Wo kann Nachhaltigkeit entstehen? An welchen Stellen kann eine eventuelle zweite Förderphase ansetzen? Wie und wo wird das Kommunale Konzept verbreitet?

## 6. NACHHALTIGKEIT/PROGNOSE/AUSBLICK



### 6.1. Schulentwicklung

Die im Projekt Wegbereiter erarbeiteten Erfahrungen im Bereich der Schulentwicklung zeigen, dass eine zukünftige Unterstützung weiterhin sinnig sein kann. Im dargestellten Beispiel in Punkt 3.2., der Erich Kästner-Schule, lag die Herausforderung darin, eine Beteiligungs- und Partizipationskultur im Kollegium im Kontext des Vorhabens zu initiieren. Dies gelang vor allem durch eine stark kommunikativ geprägte Strategie, die von extern moderiert und unterstützt wurde.

Sie folgte dem Grundsatz, die Komplexität von Entwicklungen innerhalb der Organisation Schule wahrzunehmen und anzuerkennen und die Menschen und Organisation in die Lage zu versetzen, mit dieser Komplexität umzugehen. Die externe Beratung ermöglichte es, Routinen, die eingespielte Kultur und die Kommunikation und die Entscheidungsprozesse der Schule mal aus einer anderen Sicht zu betrachten und objektiv

zu bewerten, um somit neue Perspektiven einnehmen zu können. Doch dieser angestoßene Prozess gilt es weiterhin zu moderieren. Zum aktuellen Zeitpunkt sind weitere Termine an der Erich Kästner-Schule geplant, um den Prozess voranzutreiben, doch eine mittel- und langfristige Begleitung scheint weiterhin wichtig zu sein, trotz des Grundsatzes die Schulen so zu begleiten, dass Entwicklung weiterläuft, nachdem die Zusammenarbeit beendet wird.

Des Weiteren ist die Aufgabe der Integration der neuzugewanderten Kinder und Jugendliche nach Abschluss der SE-Förderung noch nicht abgeschlossen, es folgt noch die der Integration in die Regelklasse und ein daran angepasstes Übergangsmanagement.

In einer möglichen zweiten Förderphase von Wegbereiter wäre es daher ein Ziel, die angestoßenen Schulentwicklungsprozesse weiterhin zu begleiten und parallel neue Schulen für diesen Prozess zu gewinnen.

## 6.2. Mikroprojekte

Insgesamt konnten die Mikroprojekte als erfolgreich gesehen werden. Sie haben individuelle Bedarfe decken, innovative Ansätze ausprobieren und nachhaltige Materialien produzieren können. Die Umsetzung erfolgte also situations- und problemorientiert. So bestand eine Stärke der Mikroprojekte darin, tatsächlich soziale und beschäftigungswirksame Potenziale vor Ort zu aktivieren. Gerade das Bestehen eines multiprofessionellen Teams (verschiedene Professionen der beteiligten Akteure tragen dazu bei, dass die Zusammenarbeit durch die Vernetzung mit weiteren Akteuren aus dem Quartier erfolgreicher wird.), die Einbindung der Schulleitung, die Niedrigschwelligkeit, die Partizipation der Zielgruppe und die Nutzung des Sozialraums und bestehender Netzwerke haben sich als Erfolgsfaktoren herausgestellt.



Gerade der enge Austausch zwischen den Koordinatoren\*innen und Umsetzern\*innen der Mikroprojekte bei der Planung und Steuerung der Projekte sind hier zu nennen. Hat die Koordinierungsstelle Bildung beispielweise ein einheitliches Vorgehen bei der Planung, Beantragung und Begleitung aller Mikroprojekte in der Kommune, kann von allen Beteiligten oft besser eingeschätzt werden, welche Projekte erfolgreich sind und es kommt seltener zu Abbrüchen. Eindeutig als Stärke galt das große Engagement aller Mikroprojektverantwortlichen und –bearbeiter\*innen.

Nach einer Clusterung der Mikroprojekte kann man sagen, dass diese vor allem in den Bereichen Freizeitgestaltung/ Außerschulischer Bereich, wie zum Beispiel Tanz und Musik verbindet, Alles eine Farbe, Theater im Dorf, Buntes Königreich Dümpten, Umgang mit Aggression und Love rains through Dichterviertel, und Unterstützung in der Berufsorientierung, wie zum Beispiel LIVE Berufsorientierung vor Ort, Fit for school oder Mein Weg von der Schule in den Beruf, zu finden sind. Dies zeigt, dass in der praktischen Arbeit die Konzentra-

tion auf einen bestimmten geographischen Sozialraum und die Anbindung an bestehende Strukturen hilft, neuzugewanderte Kinder und Jugendliche gezielt zu erreichen.

Der persönliche Kontakt ist ebenfalls von großer Bedeutung, um diese Gruppe zu erreichen und in den Mikroprojekten zu halten. Die direkte Arbeit und intensive und permanente Ansprache an diese war wichtig, im Mikroprojekt Theater im Dorf war zum Beispiel einer der Erfolgsfaktoren der am Ende flexible und spontan hinzugefügte zweite Termin in der Woche, der dann angeboten wurde, und so eine hohe Teilnahme generierte.

Die Stärken der Mikroprojekte liegen auf unterschiedlichen Ebenen. Die meisten nutzten die Konzeption von Mikroprojekten zu einer detaillierten Auseinandersetzung mit dem Sozialraum und zur Definition von bedarfsorientierten, maßgeschneiderten, ziel- bzw. personengruppenspezifischen Angeboten. Mehrheitlich waren die Mikroprojekte so angelegt, dass den Teilnehmern\*innen selbst Gestaltungs- und Beteiligungsräume eröffnet wurden.

Die Mikroprojekte haben auf unterschiedliche Art und Weise mit anderen Akteuren im Stadtgebiet zusammengearbeitet. Dadurch wurde ein wichtiger Schritt hinsichtlich einer weiteren Vernetzung der im Stadtgebiet vorhandenen Potenziale unternommen. Gerade die Vernetzung mit Migrantenselbstorganisationen hat sich bei der Durchführung der Mikroprojekte als sehr hilfreich herausgestellt und stellt einen positiven Nebeneffekt dar. Zum Beispiel ist es zum ersten Mal im Rahmen des Projektes „Wegbereiter“ gelungen, auch auf inhaltlicher Ebene mit den MSO gegeben hat. Auf diese Weise konnte auch ein vertiefter Einblick in die Arbeit der MSO erreicht werden. In allen Fällen mit MSO Beteiligung äußerten und kündigten die Schulen eine weitere Zusammenarbeit für die Zukunft an.

Lediglich die Finanzierung weiterer gemeinsamer Projekte stellt weiterhin eine Hürde dar. Eine eventuelle zweite Förderphase von „Wegbereiter“ könnte an die entstandenen Strukturen und Netzwerke zwischen den Schulen und Mikroprojektpartnern\*innen anknüpfen, und neue inhaltliche Vorhaben initiieren und durchführen.

An dieser Stelle kann man festhalten, dass es eine „Win-Win-Situation“ gab, das heißt, dass neben der Zielerreichung der Integration der neuzugewanderten Kinder und Jugendliche in das Bildungssystem auch die lokalen Netzwerke und Organisationsstrukturen gestärkt wurden, so dass nachhaltige Strukturen entstanden sind, die eine tragfähige und stabile Kooperation zwischen den Schulen und ihrer sozialräumlichen Umgebung ermöglichten.

Konkret wurden von allen beteiligten Akteuren auch zukünftig Handlungsbedarfe in allen bereits bearbeitenden und benannten Bereichen gesehen. Die Beiträge der Mikroprojekte zur positiven Entwicklung des Sozialraumes und zur Integration neuzugewanderter Kinder und Jugendlicher in das Bildungssystem sind zwar benennbar; allerdings bleiben sie punktuell

und auf wenige Personen einer Zielgruppe beschränkt. So formulierten die Mikroprojekträger mehrheitlich einen zukünftigen Handlungsbedarf, der sich an das bereits realisierte Mikroprojekt anschließt oder darauf aufbaut. Eine eventuelle zweite Förderphase von „Wegbereiter“ könnte an dieser Stelle ansetzen und den bereits eingeschlagenen Weg weiter fortsetzen.

### 6.3. Netzwerke Arbeitskreis Multiprofessionelles Team

Die in Punkt 5.1. und 5.2. dargestellte Entwicklung der Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeitern\*innen in Mülheim an der Ruhr gilt es auch zukünftig voran zu treiben und zu stärken. Zum jetzigen Zeitpunkt sind bereits weitere Treffen und Arbeitskreise vorgesehen, die die entstandenen Strukturen festigen und ausbauen sollen. Gerade in Hinblick gemeinsamer Ziele wird der Fokus auf eine Zusammenarbeit zwischen dem KI und dem MPT Arbeitskreis eine entscheidende Rolle spielen. Denn im Arbeitskreis wird der tägliche Bedarf an den Schulen kommuniziert, neuste Entwicklungen und Erfahrungen ausgetauscht, die wiederum dem KI helfen können, Projekte mit zu initiieren, Handlungskonzepte zu erarbeiten oder Netzwerkstrukturen zu fördern.

### 6.4. Nutzenperspektive und Verstetigung

Das Engagement von Lehrkräften, Schulsozialarbeitern\*innen, Sonderpädagogen\*innen, Vereinen u.a. wird oftmals gebremst, da finanzielle Mittel fehlen. Die Akquise von finanziellen Mitteln ist oftmals zeitaufwändig und mit einem hohen Aufwand für die Antragstellung und Berichterstattung verbunden. Die Mikroprojekte im Rahmen von „Wegbereiter“ wurden durch eine Mitarbeiterin von RuhrFutur und einer kommunalen Mitarbeiterin begleitet. Gemeinsam haben sie die Antragsteller\*Innen in allen Fragen zur Antragstellung, Durchführung und Abrechnung unterstützt.

Diese Nähe wurde sehr geschätzt. Von Seiten der Koordinierungsstelle Bildung wurde diese enge Zusammenarbeit ebenfalls als sehr gewinnbringend empfunden, dies nicht zuletzt, da gute Kontakte zu Migrantenselbstorganisationen, Turnvereinen und Theaterorganisationen hergestellt werden konnten. Die Koordinierungsstelle Bildung möchte auch weiterhin bei der Verstetigung der erprobten Formate behilflich sein. Sie kann dabei behilflich sein, Kontakte im Mülheimer Netzwerk MH/0/25 herzustellen und auch weitere finanzielle Möglichkeiten suchen.

Bedarfe erkennen und entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten finden - Das ist eine Aufgabe der Koordinierungsstelle Bildung. Gerade die Mikroprojekte haben die Lücken der

Regelförderung geschlossen, es gab Freiraum für innovative Ansätze, aber im Bereich der Nachhaltigkeit entsteht ein Engpass. Denn sobald die Förderung ausfällt, können bestimmte Elemente aus den Projekten nicht mehr zur Verfügung gestellt werden und die guten Ansätze gehen verloren.

In der Projektförderung müsste mehr Kontinuität herrschen, um erfolgreiche und bewährte Mikroprojekte zu wiederholen (an anderen Schulen, als auch an derselben) und somit den Schulen aus dem Dilemma zu helfen, bei neuen Fördermöglichkeiten stets neue Ideen zu entwickeln, um in die jeweils neuen Projektförderbedingungen zu passen, obwohl es bereits erfolgreich erprobte Konzepte/Materialien gibt. Dies gilt auch für den Bereich der Schulentwicklung.

Der geschilderte Fall (Punkt 3.2.) zeigt exemplarisch auf, wie langwierig ein solcher Prozess sein kann und die Ressourcen Zeit und Personal wichtige Elemente sind, um diesen zu initiieren und unterstützend zu wirken.

Eine zweite Förderphase von Wegbereiter kann genau an diesen Stellen unmittelbar ansetzen und die in der Regel aufkommende „Projektvorlaufzeit“ wie zum Beispiel das gegenseitige Kennenlernen, Bedarfe erkennen, Projekterläuterungen und Akquise zu betreiben, erheblich verkürzen und so zügig in die Implementierungsphase eintreten.

Das Kommunale Konzept soll gedruckt und zusätzlich eine Onlineversion auf der Internetseite der Stadt Mülheim an der Ruhr zur Verfügung gestellt werden. Durch das große Netzwerk der Koordinierungsstelle Bildung in Mülheim an der Ruhr und der durch die Dachmarke MH/0/25 gebündelten relevanten Akteure der Stadtgesellschaft in den Bereichen der Bildung und Integration ergibt sich die Möglichkeit das Kommunale Konzept direkt vorzustellen und zu verteilen. Exemplarisch sind hier der Bildungsausschuss<sup>26</sup> und der Integrationsrat<sup>27</sup> in Mülheim an der Ruhr zu nennen, wo die Koordinierungsstelle Bildung regelmäßig berichtet.

Ferner werden die Konzepte an alle Mülheimer Schulen mit ihren Lehrkräften und Schulsozialarbeitern\*innen, KiTa's, Migrantenselbstorganisationen und anderen Partnern\*innen verteilt. Das KI hat durch diverse andere Projekte weitere Möglichkeiten das Kommunale Konzept zu präsentieren wie zum Beispiel der Trägerlandschaft wie die Caritas, die Diakonie, das Bildungsforum, die AWO, das BBWE und das Atlas Bildungscenter. Es findet regelmäßig ein Austausch mit der unteren und oberen Schulaufsicht statt und auch die Schulleiterdienstbesprechungen können als Möglichkeit genutzt werden, um das Kommunale Konzept vorzustellen.

Weitere Ansprechpartner sind die Bildungsnetzwerke, die über das Projekt „KOMM-AN“ koordinierten ehrenamtlichen Organisationen in Mülheim an der Ruhr, stadtinterne Partner wie die Sozialagentur, der Mülheimer Sportbund, die Koordinierungsstelle kulturelle Bildung etc.

<sup>26</sup> Gremiumsmitglieder sind die CDU, die SPD, das Bündnis 90/Die Grünen, das BAMH, das MBI, die FDP und die Linke.

<sup>27</sup> Der Integrationsrat besteht aus gewählten Mitgliedern und vom Rat der Stadt entsandte Mitglieder. <https://ratsinfo.muelheim-ruhr.de/buerger/au020.asp?AULFDNR=116>

## 7. ZWEITE PROJEKTPHASE IN 2020



In der ersten Projektphase (2016-2019) wurden unterschiedlichste Maßnahmen entwickelt, um die unterschiedlichen Projektziele umzusetzen. Alle reihen sich unter dem großen Ziel der Verbesserung der Bildungschancen von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen ein. Vor allem die Erich Kästner-Schule konnte gemeinsam mit dem Schulentwicklungsberater von bildung.komplex aktiv an ihrem Ziel „Alle zugewanderten Schüler\*innen nehmen aktiv am Schulleben teil und sind integriert“ arbeiten.

Aber auch darüber hinaus haben zahlreiche Schulen und Vereine im Rahmen von Mikroprojekten am Projekt teilgenommen und innovative Ideen umgesetzt. Diese Erfahrungen sollten in der zweiten Projektphase (2020) genutzt werden. Im Konkreten ging es darum, die Ergebnisse der Schulentwicklung aus der ersten Projektphase weiterzuentwickeln und schließlich zu verstetigen sowie weitere Mikroprojekte umzusetzen.

### 7.1. Projektlaufzeit 2020 im Eindruck der Corona-Pandemie

Da sich bereits im Laufe des Jahres 2019 herausgestellt hat, dass es eine zweite Projektphase geben wird, wurden früh Überlegungen angestellt, wie diese inhaltlich gestaltet wird.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht abzusehen, weshalb alle Projektinhalte ohne diesen Hintergrund geplant wurden. Im Frühjahr 2020 wurde schnell deutlich, dass vor allem die Mikroprojekte nicht planmäßig umgesetzt werden konnten. Wie in **Punkt 3** nachzulesen ist, konnte einige nur zu einem kleinen Teil und andere komplett, aber doch mit Veränderungen, umgesetzt werden. Während im Prozess der Schulentwicklung flexibel auf die neuen Herausforderungen eingegangen werden konnte (**Punkt 2**), war dies bei den Mikroprojekten nur begrenzt möglich.

### 7.2. Schulentwicklung an der Projektschule

Passend zu dem Ziel „Alle zugewanderten Schüler\*innen nehmen aktiv am Schulleben teil und sind integriert“ hatte die Erich Kästner-Schule zu Beginn der zweiten Projektphase das Vorhaben, allgemeine Klarheit über die im Klassenraum geltenden Regeln zu schaffen. Dazu sollte im Frühjahr eine Konferenz mit dem gesamten Kollegium stattfinden. Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Schulschließungen musste die Planungen erstmal verschoben werden. Mit der Schließung der Schule traten zunächst auch andere Themen in den Vordergrund. So fiel beispielsweise auf, dass die Kommunikation zwischen (neu zugewanderten) Eltern

und der Schule einige, auch neue, Herausforderungen mit sich bringt. Aufgrund der Vielzahl der eingesetzten Kommunikationsmittel, kommt es beispielsweise teilweise zu Missverständnissen und es ist nicht übersichtlich, wer ausreichend informiert ist und wer nicht. Damit die Kommunikation in Zukunft besser funktioniert, hat die Schule den Schul-Messenger SchoolFox einheitlich für alle Eltern eingeführt.

Im Vorfeld wurde geklärt, dass alle Eltern, auch beispielsweise die, die sich noch in Flüchtlingsunterkünften befinden, Zugriff auf den Messengerdienst haben. SchoolFox wird eine halbjährliche Erprobungsphase an der Schule durchlaufen, danach wird entschieden, ob SchoolFox sich als neues Kommunikationsmittel bewährt hat und weiter genutzt werden soll.

SchoolFox richtet sich ausschließlich an Eltern, die Schüler\*innen nutzen weiterhin den im Mikroprojekt erstellten Schulplaner. Das Vorhaben, allgemeingültige Klassenregeln für die gesamte Schule festzulegen, wird weiter bearbeitet und nach der intensiven Phase der Corona-Pandemie umgesetzt. Der Prozess in der Schulentwicklung wird aktuell wieder aufgenommen und auch über das Projektende hinaus weiter verfolgt.

### 3. Mikroprojekte

#### 3.1. Weltcafé (Berufskolleg Stadtmitte)

Das Weltcafé ist ein Mikroprojekt des Berufskollegs Stadtmitte, an dem Schüler\*innen aus 46 Ländern in unterschiedlichen Bildungsgängen unterrichtet werden. Diese Vielfalt wird bereits seit langem in unterschiedlichen kleineren Projekten für ausgewählte Schüler\*innen zum Ausdruck gebracht. Ausgehend von diesen einzelnen Projekten entstand die Idee, die kulturelle Vielfalt der Schule in einem großen Fest für alle sichtbar zu machen.

Im Weltcafé sollten Schüler\*innen aus unterschiedlichen Bildungsgängen gemeinsame Teams bilden, um ihr Land / ihre Kultur zu präsentieren. Für jedes Team sollte eine Lehrkraft die Patenschaft übernehmen und als Unterstützer\*in zur Verfügung stehen. Jedes Team sollte für die Gestaltung eines Standes verantwortlich sein und ihr Land / ihre Kultur über Essen und Trinken sowie Musik, Kleidungsstücke, Deko, Plakate, Filme usw. präsentieren.

Zur Unterstützung waren eine Kooperation mit dem Medienhaus bzw. der städtischen Bibliothek sowie mit dem afrikanischen Kulturverein Love From Africa e.V. geplant. Mit dem Medienhaus sollte unter dem Motto „sich die Welt erlesen“ eine kleine Bücherausstellung entstehen. Die Ausstellung sollte aus Bildbänden aus verschiedenen Ländern bzw. Regionen, Geschichten aus anderen Ländern und Büchern in unterschiedlichen Sprachen bestehen. Mit dem Kulturverein Love From Africa e.V. war ein Trommel-Workshop geplant.

Stattdessen sollte das Weltcafé in der Woche vor den Sommerferien auf dem Schulhof des Berufskollegs. Ziel des Projektes war es, Ängste, Vorurteile und Klischees bei allen, die am Berufskolleg Stadtmitte arbeiten, lernen und lehren, abzubauen sowie interkulturelle Kompetenzen weiterzuentwickeln. Außerdem sollten die Schüler\*innen in ihrer kulturellen Herkunft wertgeschätzt werden.

Spätestens mit den Schulschließungen im März 2020 wurde klar, dass das Weltcafé vorerst nicht stattfinden kann. Dennoch wurde bereits mit der Planung und Vorbereitung eines Weltcafés für 2021 und die folgenden Jahre begonnen. Beispielsweise steht schon ein Fotodrucker, mit dem die Schüler\*innen gegenseitig Fotos von sich machen können, die auf einer große Weltkarte angebracht werden sollen, bereit.

Außerdem sind bereits Flaggen von verschiedenen Ländern und Bücher für die Buchausstellung vorhanden. Da das Weltcafé ohnehin als jährliches Fest etabliert werden und langfristig und nachhaltig wirken soll, war die Anschaffung der Materialien ein wertvoller erster Schritt.

#### 3.2. No to Racism (Realschule Stadtmitte)

Das Projekt „No to Racism“ kann als Anti-Rassismus-Projekt bezeichnet werden. Der Impuls dazu kam aus der Schülerschaft, von Schüler\*innen des 9. und 10. Jahrgangs der Realschule. In der Vertiefung dieses Impulses mit einer Lehrkraft ist deutlich geworden, dass es aus Sicht der Schüler\*innen,



vor allem im Hinblick auf Jugendliche anderer Herkunft und anderen Glaubens, oft zu Missverständnissen und folglich Konflikten kommt. So entstand die Idee, die Schule an das

Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ anzubinden, um so intensiv an der Verbesserung des Schulklimas zu arbeiten.

Das Mikroprojekt sollte diesen Prozess mit einem Theaterprojekt zum Umgang mit gruppenbezogener Diskriminierung unterstützen. Im Theaterprojekt sollten sechs Schüler\*innen des 9. Jahrgangs, sechs Seiteneinsteiger\*innen aus den Jahrgängen 5-7 sowie sechs Schüler\*innen des Berufskollegs Stadtmitte einbezogen werden. Ziel war es, einen Wissenstransfer sowie eine Haltungsänderung für Schüler\*innen unterschiedlicher Jahrgangsstufen zu erreichen.

Das Berufskolleg Stadtmitte sollte mit einbezogen werden da die beiden Schulen sich in unmittelbarer Nähe zueinander befinden und viele Schüler\*innen der Realschule nach der 10. Klasse zum Berufskolleg wechseln. Das Projekt sollte in Kooperation mit den Theaterpädagog\*innen der Theatergruppe „Ruhrorter“ stattfinden.

Ziel war es, Impulse für eine diversitätssensible Schule zu geben und so ein Zeichen dafür zu setzen, dass es nicht wichtig ist, von welcher Schule man kommt, welchen kulturellen oder religiösen Hintergrund man hat. Durch die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema sollte außerdem das Empathievermögen der Schüler\*innen geschult werden. Geplant war, Auszüge aus dem Theaterstück zur feierlichen Plaketten-

übergabe zur Aufnahme ins Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ vorzuführen.

Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Schulschließungen war die Umsetzung des Projektes nicht wie geplant möglich. Obwohl das Theaterprojekt nicht stattfinden konnte, war und ist die Auseinandersetzung mit dem Thema so an der Schule so intensiv, dass der Schule am 01.12.2020 in einer kleinen, corona-konformen Feier die Plakette „Schule ohne Rassismus“ überreicht werden konnte.

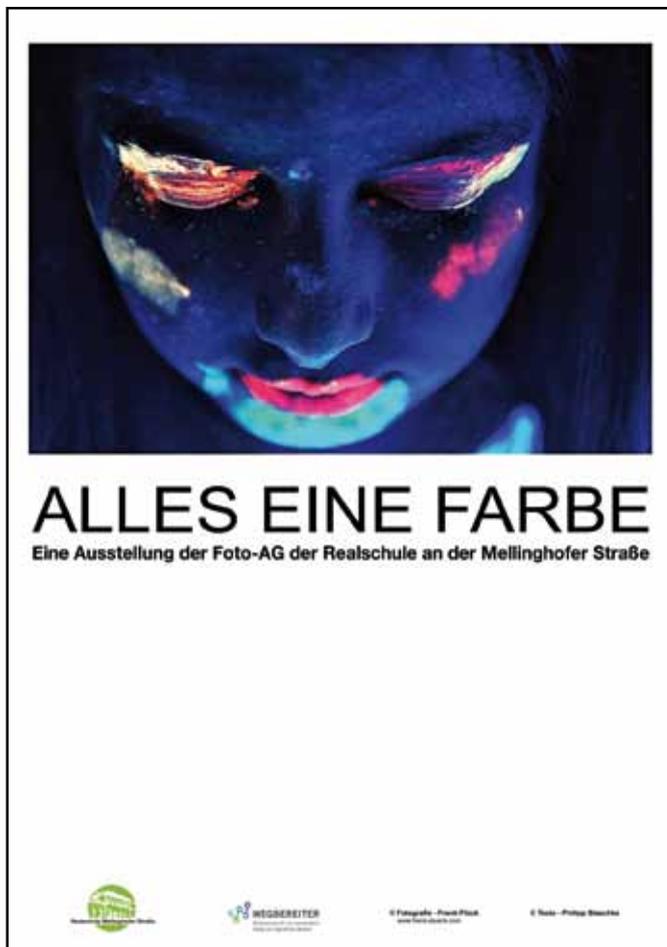
### 3.3. Alles eine Farbe (Realschule Mellinghofer Str.)

Das Projekt „Alles eine Farbe“ wurde bereits in der ersten Projektphase erfolgreich an der Städt. Realschule an der Mellinghofer Straße in Zusammenarbeit mit dem Fotografen Frank Plück umgesetzt. Es entstand eine Ausstellung in Form einer Fotoreihe mit Begleittexten. Ausführlich wird das Projekt in Kapitel 4.7 im Konzept beschrieben. Kurz zusammengefasst war „Alles eine Farbe“ eine Foto-AG für Schüler\*innen, in der sich alle ihre „alte“ und „neue“ Heimat über das Fotografieren gegenseitig näher gebracht haben. Die erarbeiteten Fotografien wurden in der Aula der Schule, sowie im Mülheimer Rathaus und in der Dezentrale ausgestellt.

In der zweiten Projektphase wurde das Projekt im Rahmen einer weiteren Förderung weitergeführt und verstetigt. Für die neuen Ausstellungen haben die Schüler\*innen gemeinschaftlich ein Plakat entworfen, das an verschiedenen Orten in der Stadt Mülheim aufgehängt wurde. Außerdem wurden weitere Ausstellungen geplant und umgesetzt und einzelne Bilder der Ausstellung in Einrichtungen, wie bspw. im Jugendzentrum Stadtmitte ausgehängt. Die entstandenen Fotos zeigen die Diversität und in besonderer Weise auch Gemeinschaft aller Beteiligten. Besondere Wertschätzung für ihre geleistete Arbeit erhielten die Schüler\*innen mit der Verleihung des RWW-Schulkulturpreises im Bereich Bildende Kunst.

### 3.4. Lesen und Kunst – Das gibt’s doch gar nicht! (Realschule Stadtmitte)

Im Mikroprojekt „Lesen und Kunst – Das gibt’s doch gar nicht!“ wurde an der Realschule Stadtmitte eine wöchentlich stattfindende AG gegründet. Mit neu zugewanderten Schüler\*innen verschiedener Jahrgangsstufen wurde im Rahmen der AG das Buch „Das gibt’s doch gar nicht!“ gelesen. Gemeinsam mit einer Lehrkraft, zunächst aus dem Kommunalem Integrationszentrum, im Verlauf dann von der Realschule, haben die Schüler\*innen das Gelesene aufgearbeitet und in einem Artbook in Form von selbst gemalten Bildern festgehalten. Ziel des Projektes war es, die Lesefähigkeit und Kommunikationskompetenz der Schüler\*innen zu fördern und ihnen Kunst als Ausdrucksform nahezubringen.





Die ursprüngliche Planung, das Projekt gemeinsam mit der Gesamtschule Saarn und dem Museum Temporär in Mülheim an der Ruhr umzusetzen, musste leider Corona-bedingt verworfen werden. Die Kooperation mit der Gesamtschule sollte eigentlich zusätzlich dazu dienen, dass die Schüler\*innen sich auch innerhalb der Stadt untereinander austauschen, indem sie gemeinsam an einem Projekt arbeiten. Mit dem Museum Temporär war ein Kunstworkshop im Museum sowie zum Abschluss des Projektes ein Präsentations- und Vorleseabend geplant. Dennoch konnte das Projekt mit den Schüler\*innen der Realschule Stadtmitte, mit Unterbrechung durch die Schulschließung, umgesetzt werden.

Zum Abschluss des Projektes haben die Schüler\*innen einen Druckworkshop an der Schule absolviert. Aufgrund der erfolgreichen Umsetzung des Projektes wird dieses vom Kommunalen Integrationszentrum (KI) weiter unterstützt. Dazu hat das KI eine Impulsveranstaltung mit Vorstellung des Materialsets (Bücher, Material für die Artbooks) für interessierte Schulen vorgesehen. Fachlich begleitet wird die Verbreitung des Projektes von der für den ersten Durchlauf zuständigen Lehrkraft der Realschule Stadtmitte. Mit der Umsetzung beginnt das KI im Schuljahr 2021/22.

#### 7.4. Fazit und Ausblick

In der Prozessbegleitung mit bildung.komplex hatte die teilnehmende Schule die Möglichkeit, ihre individuellen Herausforderungen bei der Integration neu zugewanderter Schüler\*innen

zu bearbeiten. In dieser Zeit wurden verschiedene Prozesse angestoßen und teilweise auch abgeschlossen. Die Erich Kästner-Schule wird den Prozess auch über das Projektende bei RuhrFutur hinaus weiterführen.

In den Mikroprojekten wurden von unterschiedlichen Akteur\*innen Ideen ausprobiert, um die Bildungschancen von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Durch die Projekte sind einige (Arbeits-)Materialien entstanden, wie zum Beispiel der Schulplaner der Erich Kästner-Schule oder die Broschüre „Mein Weg – Von der Schule in den Beruf“ der Willy-Brandt-Schule. Auch die guten Ergebnisse der Mikroprojekte sollen im Nachgang eine Unterstützung oder Ideengeber für andere Schulen sein. So besteht auch hier die Möglichkeit, entstandene Materialien über die Internetseite des Bildungsbüros herunterzuladen.

Insgesamt war die Flexibilität des Projekts von besonderer Bedeutung für den Erfolg. Dies wurde besonders im Zuge der Corona-Pandemie deutlich. Durch die individuelle Prozessbegleitung hatten die Schulen die Möglichkeit, Schwerpunkte in der Umsetzung zu verlagern bzw. zu verschieben und kurzfristig neue Prioritäten zu setzen.

Wichtig ist, dass der Prozess zur Integration neu zugewanderter Schüler\*innen nie gänzlich abgeschlossen ist. Es bleibt eine Herausforderung, auf aktuelle Entwicklungen und vor allem die individuellen Situationen der Schüler\*innen zu reagieren. Dabei helfen feste Strukturen, die sich bereits bewährt haben. Aber auch diese sollten stets reflektiert und gegebenenfalls weiterentwickelt oder ergänzt werden.

## 8. ANLAGE

Die entsprechenden Materialien können Sie ab Januar 2020 über die Internetseite des Regionalen Bildungsbüros und des Kommunalen Integrationszentrum der Stadt Mülheim an der Ruhr finden.

### Quellen:

Kommunale Integrationszentren NRW. Rucksack KiTa – Ein mehrsprachiges Konzept zur Sprach- und Familienbildung im Elementarbereich. Verfügbar unter: <https://kommunale-integrationszentren-nrw.de/rucksack-1> (14.05.2019).

Kommunale Integrationszentren NRW. Griffbereit – Mehrsprachige Eltern und Kind (Inter-)Aktion Verfügbar unter: <https://kommunale-integrationszentren-nrw.de/griffbereit-1> (14.05.2019).

Kommunale Integrationszentren NRW. Rucksack Schule Ein Programm zur Sprachbildung und Elternbildung. Verfügbar unter: <https://kommunale-integrationszentren-nrw.de/rucksack-schule-0> (14.05.2019).

Stadt Mülheim an der Ruhr. Bevölkerungsbestand am 31.12.2019. Verfügbar unter: [https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei\\_download.php?uid=435f9d77d8165bf18163f901cf87a391](https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei_download.php?uid=435f9d77d8165bf18163f901cf87a391) (19.08.2019).

Stadt Mülheim an der Ruhr (2019). Flüchtlinge in Mülheim Entwicklung bis zum Jahresende 2018. Verfügbar unter: [https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei\\_download.php?uid=f0f2e687684663a4aa017fd44e9daca9](https://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei_download.php?uid=f0f2e687684663a4aa017fd44e9daca9) (13.05.2019).

Der Integrationsrat besteht aus gewählten Mitgliedern und vom Rat der Stadt entsandten Mitgliedern (<https://ratsinfo.muelheim-ruhr.de/buerger/au020.asp?AULFDNR=116>).

Stadt Mülheim an der Ruhr. Teilhabe und Integration – Mülheim an der Ruhr – Eine Stadt für Alle. Verfügbar unter: <https://www.muelheim-ruhr.de/cms/index.php?action=auswahl&fuid=1af5841e879e407f16d0ccec769a85bd> (19.08.2019).

Stadt Mülheim an der Ruhr, Veronika Funke, Teilhabe und Integration Mülheim an der Ruhr – Eine Stadt für Alle! (2018) Mülheim an der Ruhr

Theater an der Ruhr. Ruhrorter. Verfügbar unter: <http://www.theater-an-der-ruhr.de/reihen/ruhrorter/> (04.09.2019).

Tuschinsky, Christine (2002). Interkulturelle Ressourcenarbeit in der Betreuung von jungen Migrantinnen. Ein fünftägiges Fortbildungsprogramm für Fachpersonal der Jugendhilfe. Frankfurt am Main.





Amt für Kinder,  
Jugend und Schule



**Bildungsbüro**  
Mülheim an der Ruhr